

Fachhochschule Osnabrück

Fachbereich Landespflege

Diplomarbeit

Thema: Der Park von Haus Lerbach
Möglichkeiten der Erhaltung und Wiederherstellung

Schlagwort: Gartendenkmalpflege

Sachgebiet: Freiraumplanung

Erstprüfer: Prof. Chr. Repenthin

Zweitprüfer: Prof. H.-J. Weber

Ausgabe: 4.3. 1988

Abgabe: 29.4.1988

vorgelegt von: Kuhnle, Sabine

Matr.-Nr. 44 132 99

Datum: 29.4.1988

Vorwort

Als ich bei einem Spaziergang von Bensberg über Kaltenbroich – ein typisches bergisches Dorf mit kleinen Fachwerkhäusern – zum Haus Lerbach kam, war ich von diesem Herrenhaus mit seinem parkähnlichen Garten völlig begeistert. Von dem auf einer leichten Anhöhe gelegenen Herrenhaus bot sich mir ein phantastischer Blick in die mit mächtigen alten Bäumen bestandene Gartenanlage. Die vielen seltenen exotischen Bäume, welche inzwischen eine stattliche Größe erreicht haben, wirkten auf mich sehr beeindruckend.

Dieser große, im landschaftlichen Stil angelegte Garten mit dem prächtigen Herrenhaus strahlte einen Glanz aus, der im krassen Gegensatz zu der ärmlichen Lebensweise der damaligen umliegenden Landbevölkerung gestanden haben muß.

Doch beim genaueren Betrachten des Parkes mit seinem alten Baumbestand, stellte ich mit Bedauern fest, daß sich eine starke Verwilderung und zum Teil ein fortgeschrittener Verfall zeigte. Beide zusammen würden in absehbarer Zeit die besondere Wirkung gänzlich aufheben.

Behelfsbauten, die nachträglich hinzukamen, wirkten außerdem störend auf den Gesamteindruck.

Daraufhin beschloß ich, meine Diplomarbeit über die Möglichkeiten der Erhaltung und Wiederherstellung des Parkes von Haus Lerbach zu schreiben, um dessen weiteren Verfall zu verhindern.

Für die Unterstützungen beim Erstellen dieser Arbeit möchte ich allen danken.

Besonders danke ich Herrn Franz Cramer für die mündlichen Auskünfte, Frau Hanna Rüstig, "Stiftung Zanders Papiergeschichtliche Sammlung Familienarchiv", für die Bereitstellung von Dokumenten und Herrn Dr. Jochen Hild für mündliche und schriftliche Informationen.

Inhaltsverzeichnis

Seite

Einleitung

Teil 1

1. Grundlagen	2
1.1 Notwendigkeit der Gartendenkmalpflege	2
1.2 Rechtliche Voraussetzungen am Beispiel Nordrhein-Westfalen	3
1.2.1 Der Denkmalbegriff, Definition und Rechtswirksamkeit	3
1.2.2 Konsequenzen	5
1.2.3 Unterstützungen und Vergünstigungen	7

Seite

2. Beschreibung von Haus Lerbach	8
2.1 Natürliche Gegebenheiten.....	8
2.1.1 Lagebeschreibung und Geographie.....	8
2.1.2 Geologie und Böden.....	9
2.1.3 Klima.....	13
2.1.4 Vegetation.....	14
2.2 Die Geschichte von Haus Lerbach.....	16
2.2.1 Lerbach als Rittersitz.....	17
2.2.2 Lerbach als Wasserschloß.....	18
2.2.3 Lerbach als Herrenhaus.....	23
2.2.4 Lerbach von 1939 bis in die Gegenwart.....	30

Anmerkungen

Teil II

3. Entwicklung des Parkes von der Jahrhundertwende (1900) bis in die Gegenwart.....	36
3.1 Historischer "Lage-Plan der Parkanlagen von Haus Leerbach" 1905.....	37
3.1.1 Inhalt und Gestaltung.....	39
3.1.2 Realisierung.....	41
3.2 Bestandsaufnahme 1968.....	42
3.2.1 Inhalt.....	43
3.3 Bestandsaufnahme 1987.....	45
3.3.1 Bestandsplan.....	46
3.3.2 Heutige Nutzung.....	48
3.3.3 Heutiger Zustand.....	49
3.3.4 Absichten.....	66

Seite

3.4	Historischer Entwicklungsplan	66
3.4.1	Inhalt	66
3.4.2	Historische Nutzung	68
3.4.3	Historischer Zustand	69
3.5	Zusammenfassung	77
4.	Maßnahmen	79
4.1	Maßnahmenplan	80
4.1.1	Das Leitkonzept	80
4.1.2	Inhalt	80
4.2	Beschreibung der einzelnen Maßnahmen	82
4.3	Prioritätenliste	95

Seite

4.4 Weiterführende Maßnahmen.....	98
4.5 Zusammenfassung	100
Schlußwort	101
Anmerkungen	
Literatur- und Quellenverzeichnis	106
Verzeichnis der Pläne.....	110
Verzeichnis der Abbildungen.....	111

Einleitung

Haus Lerbach ist mit seinem Park seit Januar 1987 in die Liste der Baudenkmäler eingetragen. Doch erst die Erfassung und Inventarisierung des historischen Gartens sowie das Wissen um die Bedeutung dieses Denkmals ist die Voraussetzung für einen konkreten Schutz dieser Gartenanlage.

Diese Arbeit gliedert sich in zwei Teile:

Teil I befaßt sich sowohl mit der kulturgeschichtlichen Bedeutung des Parkes und den rechtlichen Grundlagen, als auch mit der Beschreibung der natürlichen Gegebenheiten und der Geschichte von Haus Lerbach.

Teil II umfaßt die Dokumentation der Entwicklung des Parkes von 1905 bis in die Gegenwart, sowie die daraus resultierenden Maßnahmen zur Erhaltung und Wiederherstellung. Die Dokumentation beinhaltet den Textteil mit Erläuterungen der einzelnen Pläne und der Beschreibung des historischen und heutigen Zustands.

Als Anlage befinden sich in der Planmappe

- a) Bestandsplan von 1987 (Plan Nr. 1)
- b) Historischer Entwicklungsplan (Plan Nr. 2)
- c) Maßnahmenplan (Plan Nr. 3)
- d) Historischer "Lage Plan der Parkanlagen von Haus Leerbach" von Oskar Lindemann (1905)

Mit den Maßnahmen werden konkrete Anleitungen für die Beseitigung der Mängel und die Wiederherstellung historischer Strukturen gegeben.

Teil I

1. Grundlagen

1.1 Notwendigkeit der Gartendenkmalpflege

Gärten unterscheiden sich von statischen Gebilden, die keinerlei Veränderungen unterworfen sind, durch die Entwicklung der in ihnen lebenden Pflanzen. Das Anliegen der Gartendenkmalpflege liegt nicht darin, jegliche Veränderung zu verhindern, sondern ein bestimmtes ursprünglich vorgesehenes Erscheinungsbild zu erhalten und in seine Entwicklung im Sinne des historischen Planes lenkend einzugreifen. Dabei wird ganz gezielt auf die Veränderlichkeit der Gärten mit Pflegehinweisen – auch auf lange Sicht hin – eingegangen. In gleicher Weise wie Baudenkmäler spiegeln Gärten den Geist der Zeit wieder. Das hier aufgeführte Beispiel behandelt einen landschaftlich angelegten Garten, welcher zu einem auf einer Anhöhe liegenden Herrenhaus mit verschiedenen Stilformen, gehört. Das Haus hat einen für das ausgehende 19. Jahrhundert bezeichnenden herrschaftlichen und repräsentativen Charakter. Das Ideal dieses wohlhabenden Bürgertums war das Leben in der Natur außerhalb der dichtbebauten Städte und der breiten Bevölkerungsschicht.¹ Diese Lebensverhältnisse und die Wohnkultur sind heute von kultureller und geschichtlicher Bedeutung, die es zu erhalten gilt. Auch bei dem hier beschriebenen Anwesen bilden Haus und Garten eine Einheit, denn die Art und Weise, wie sich ein Garten präsentiert, beeinflusst sehr das gesamte Erscheinungsbild. Deshalb reicht es nicht aus, Gebäude unter Schutz zu stellen und die dazugehörigen Gärten dabei auszuschließen. Ein 1981 in Florenz versammeltes Internationales Komitee für Historische Gärten ICOMOS–JFLA hat beschlossen, eine die Erhaltung historischer Gärten betreffende Charta auszuarbeiten. Diese

"Charta von Florenz" greift dieses Problem in einem ihrer Artikel ebenfalls auf: "Unabhängig davon, ob er auf ein Gebäude bezogen ist (mit ihm also eine untrennbare Einheit bildet) oder nicht, darf ein historischer Garten nicht losgelöst von seiner jeweils einzigartigen städtischen oder ländlichen, vom Menschen geformten oder natürlichen Umgebung behandelt werden."²

Beide zusammen stellen ein kulturelles Erbe dar, das für die Nachwelt in seiner ursprünglichen Form unverfälscht erlebbar gemacht werden soll.

1.2 Rechtliche Voraussetzungen am Beispiel Nordrhein-Westfalen

Als letztes Bundesland hat sich Nordrhein-Westfalen 1980 ein Denkmalschutzgesetz gegeben. Dies läßt sich darauf zurückführen, daß es in diesem stark industrialisierten und verdichteten Raum Konflikte mit dem Erhalt von Denkmälern gibt.³

1.2.1 Der Denkmalbegriff, Definition und Rechtswirksamkeit

"Denkmäler sind Sachen, Mehrheiten von Sachen und Teile von Sachen, an deren Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht. Ein öffentliches Interesse besteht, wenn die Sachen bedeutend für die Geschichte des Menschen, für Städte und Siedlungen oder für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse sind und für die Erhaltung und Nutzung künstlerische, wissenschaftliche, volkskundliche oder städtebauliche Gründe vorliegen."⁴

Eine besondere Betonung liegt auf dem Wort "bedeutend", das immer im örtlichen Zusammenhang verstanden werden muß.⁵ Ausschlaggebend ist demnach nicht nur die künstlerische oder qualitative

Einzigartigkeit eines Objektes, sondern der historische und volkskundliche Bezug sowie die Berücksichtigung des besonderen Charakters eines Denkmals.

Das in der vorliegenden Arbeit beschriebene Objekt ist seit dem 7.1.1987 als Baudenkmal in die Denkmalliste eingetragen.⁶

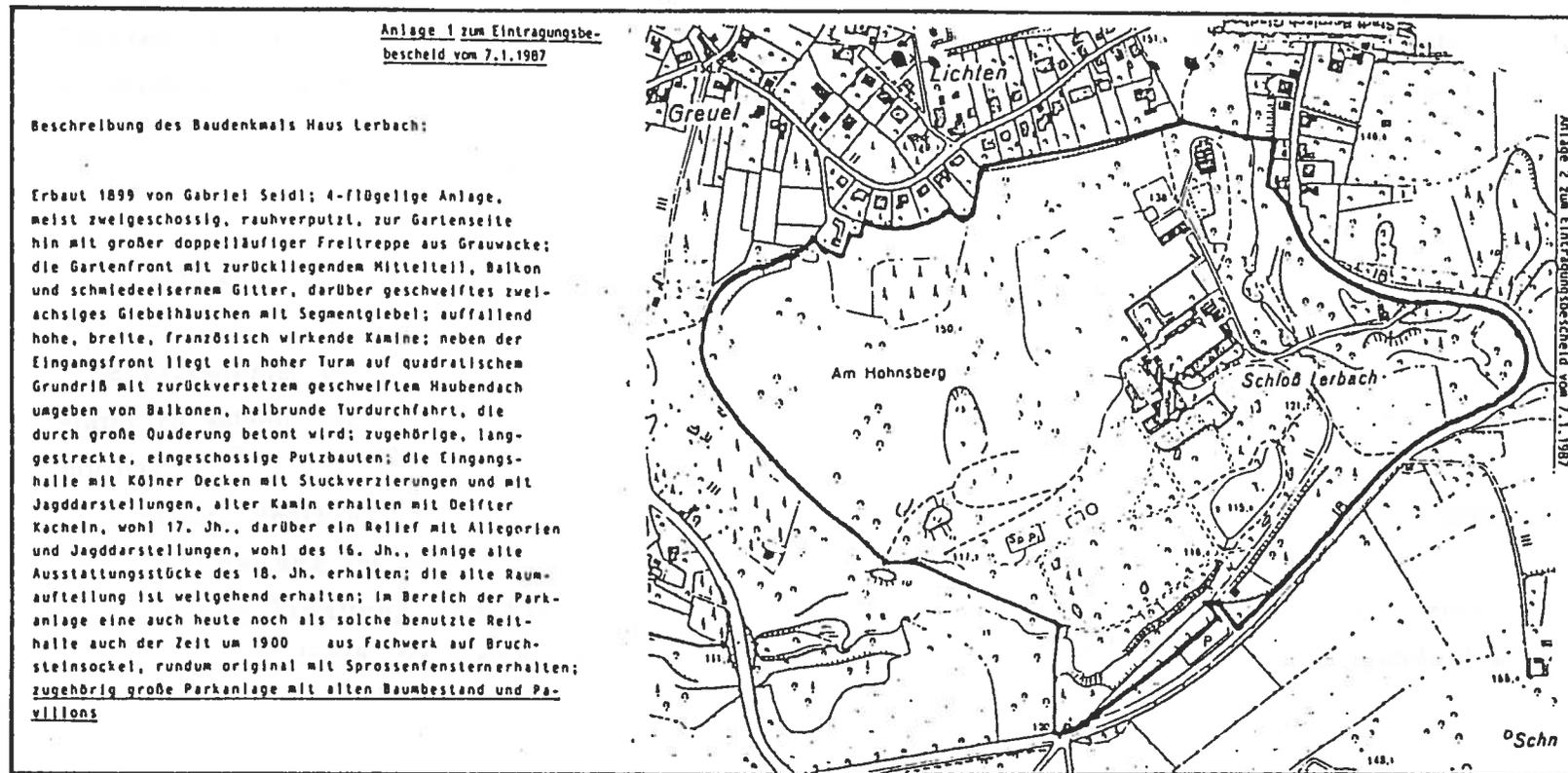


Abb. 1: Beschreibung des Baudenkmals mit Karte. Die dicke Linie kennzeichnet den denkmalgeschützten Bereich.

„Baudenkmäler sind Denkmäler, die aus baulichen Anlagen oder Teilen baulicher Anlagen bestehen. Ebenso zu behandeln sind Garten-, Friedhofs- und Parkanlagen sowie andere von Menschen gestaltete Landschaftsteile, wenn sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen.“⁷

Mit der Eintragung in die Denkmalliste oder der vorläufigen Unterschutzstellung unterliegen die Denkmäler den Vorschriften des Denkmalschutzgesetzes (DSchG). Diese Denkmalliste wird von der Unteren Denkmalbehörde (der Gemeinde) geführt, wobei die Eintragung im Benehmen mit dem Landschaftsverband – Amt für Denkmalpflege – von Amts wegen oder auf Antrag des Eigentümers erfolgt.⁸

1.2.2 Konsequenzen

„Die Eigentümer und sonstigen Nutzungsberechtigten haben ihre Denkmäler instand zu halten, instand zu setzen, sachgemäß zu behandeln und vor Gefährdung zu schützen, soweit ihnen das zuzumutbar ist.“⁹

Von großer Bedeutung ist ebenfalls die Nutzung von Baudenkmalern, denn sie sind so zu nutzen, daß die Erhaltung der Substanz auf Dauer gewährleistet ist.¹⁰

Ist aber eine Erhaltung dem Eigentümer wirtschaftlich nicht zuzumuten, kann er eine Übernahme des Denkmals durch die Gemeinde verlangen.¹¹ Eine Erlaubnispflicht besteht für folgende Maßnahmen:

- a) Beseitigung, Veränderung, Versetzungen oder Nutzungsänderung an einem Baudenkmal
- b) Errichtung oder Beseitigung von Anlagen in der engeren Umgebung des Baudenkmals, wenn dadurch das Erscheinungsbild beeinträchtigt wird.¹²

Bei einer Veräußerung haben der frühere und der neue Eigentümer innerhalb eines Monats dies der Unteren Denkmalbehörde anzuzeigen.¹³

Pflicht der Gemeinde ist eine Aufstellung von Denkmalpflegeplänen, die die Ziele und Erfordernisse des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege sowie die Darstellungen und Festsetzungen in der Bauleitplanung nachrichtlich wiedergeben.¹⁴ Die Belange des Denkmalschutzes sollen auch bei der Aufstellung der Bauleitpläne nach § 1 Abs. 6 BBauG berücksichtigt werden. Ein zusätzlicher Schutz wird durch die nachrichtliche Übernahme nach anderen gesetzlichen Vorschriften getroffenen Festsetzungen in dem Bebauungsplan durch § 9 Abs. 6 BBauG gewährleistet.¹⁵

Die Belange des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege sollen bei öffentlichen Planungen angemessen berücksichtigt werden (DSchG § 1 Abs. 3).

Die Wiederherstellungspflicht gilt für Handlungen, die ohne Erlaubnis oder unsachgemäß durchgeführt wurden, ebenso bei einer vorsätzlich oder fahrlässigen Beschädigung oder Zerstörung.¹⁶

Eigentümer sind zudem verpflichtet, den Denkmalbehörden und Landschaftsverbänden Auskünfte zur Durchführung dieses Gesetzes zu erteilen und eine Betretung des Grundstückes zu gestatten.¹⁷ Im Rahmen des Zumutbaren soll das Denkmal auch für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.¹⁸

1.2.3 Unterstützungen und Vergünstigungen

Förderungsmittel dienen als Anreiz zur Selbsthilfe bei denkmalpflegerisch bedingten Mehrkosten.¹⁹ Die Förderung erfolgt durch den Antrag des Eigentümers in Form von Zuschüssen, Darlehen und Zinszuschüssen aus Mitteln des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände, wobei die Leistungsfähigkeit des Eigentümers berücksichtigt wird.²⁰ In den Städten Aachen, Bonn und Köln erfolgt die Förderung durch Übernahme von 20 % - 25 % der Kosten.²¹

Außerdem gibt es noch steuerliche Vergünstigungen, wofür die Untere Denkmalbehörde, im Benehmen mit dem Landschaftsverband Bescheinigungen ausstellt.²²

Durch die Änderung des Einkommenssteuerrechts 1977/78 haben viele Baudenkmäler eine bessere Erhaltungsmöglichkeit bekommen. Zudem gibt es auch die Vergünstigungen bei der Vermögen-, Erbschaft-, Schenkungs- und insbesondere Grundsteuer, die mit dem Besitz von Baudenkmalern verbundenen Lasten erleichtern.²³

Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Gesetze mehr Anwendung auf die unter Schutz gestellten Park-, Garten- und Grünanlagen finden würden. Bislang sind in den meisten Denkmalämtern lediglich Fachkräfte für Baudenkmäler vertreten, aber keine für Gartendenkmäler. Dies hat zur Folge, daß die Gärten mangels Fachkenntnis nur einen unzureichenden Schutz erfahren. Das Ziel dieser Arbeit ist, daß die Eigentümer von Gartendenkmälern auf ihre Pflichten hinsichtlich der Erhaltung und Instandsetzung aufmerksam gemacht werden und notfalls zur Erfüllung dieser Pflichten vom Denkmalamt aufgefordert werden.

2. Beschreibung von Haus Lerbach

2.1 Natürliche Gegebenheiten

2.1.1 Lagebeschreibung und Geographie

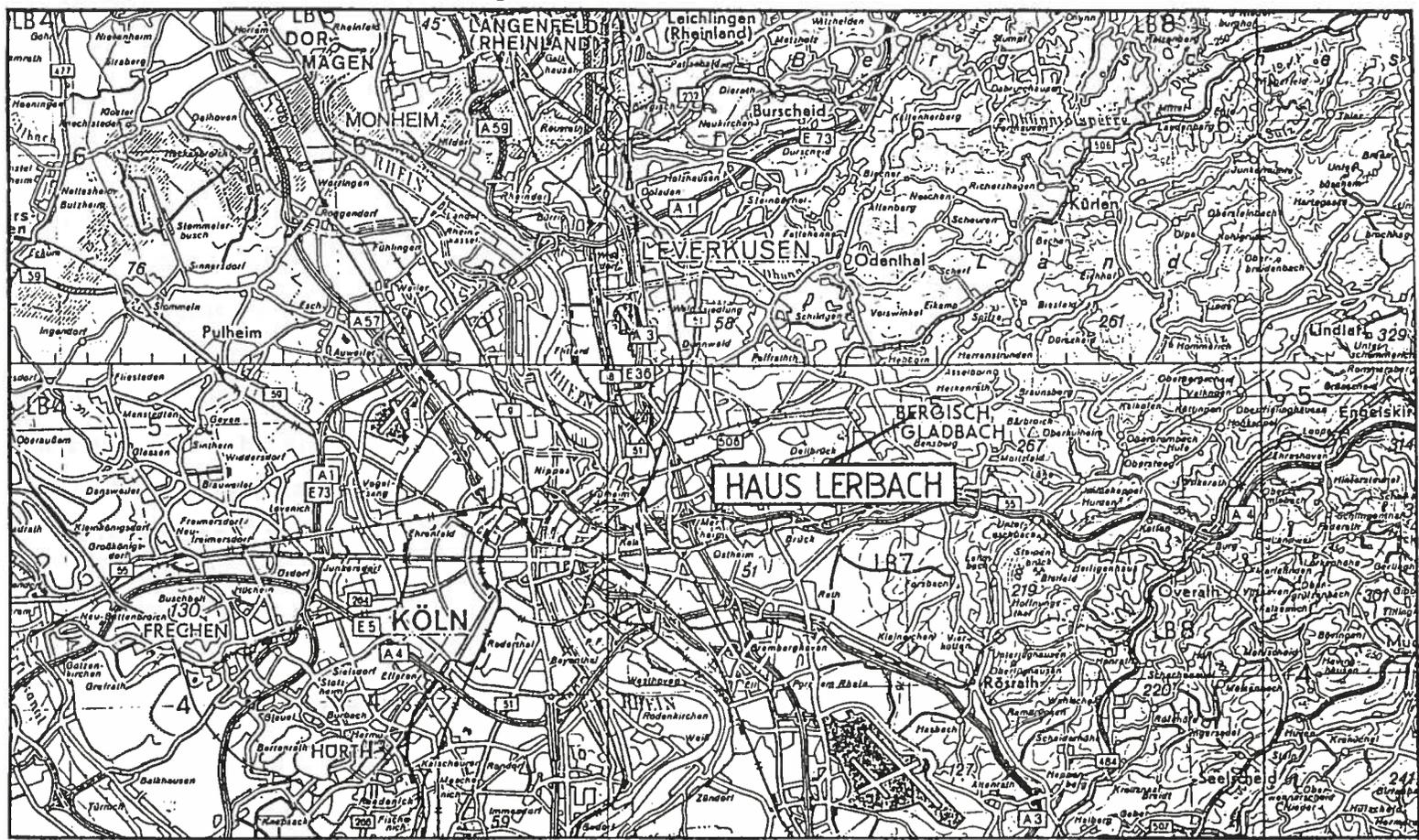


Abb. 2: Ausschnitt einer Karte M 1:250 000 zur Orientierung

Haus Lerbach, als Schloß Lerbach in den (Kataster-)Karten aufgeführt, liegt im Südosten der Stadt Bergisch Gladbach und gehört zum Rheinisch-Bergischen Kreis.

Bergisch Gladbach liegt ca. 12 km nordöstlich von Köln auf der Linie eines markanten Höhenrandes des rechtsrheinischen Schiefergebirges. Dieses führt westlich in die tiefergelegene Kölner Bucht hinab. Das östliche Rheinische Schiefergebirge und die Kölner Bucht werden durch die Bergischen Heideterrassen voneinander getrennt, die sich wie ein Band in Nord-Süd-Richtung erstrecken.

Durch den Gegensatz des Tieflandes der Kölner Bucht und dem stufenförmig nach Osten ansteigenden Mittelgebirgsland des Bergischen Landes wird der Rheinisch-Bergische Kreis geprägt. Diese morphologischen Unterschiede beeinflussen nachhaltig die Klima- und Bodenverhältnisse.

Die Bevölkerungsdichte nimmt vom Ballungszentrum in Köln nach Nordosten hin ab und geht langsam in eine ländliche Zone über. Der Faltenbau des Bergischen Berglandes ist durch Abtragungen allmählich zu einen "Faltenrumpf" abgeflacht worden, der von einer welligen Oberfläche überspannt wird, die sich am Westrand terrassenförmig ebnet.²⁴

Am Fuße dieser bergischen Randhöhen im Tal des Strunderbaches, das sich hier trichterförmig weitet, liegt Bergisch Gladbach.²⁵

Im östlichen Teil von Bergisch Gladbach, direkt am Lerbach, der weiter westwärts in die Strunde mündet, steht das Haus Lerbach auf einer kleinen Anhöhe.

2.1.2 Geologie und Böden

Östlich der Bergischen Heideterrassen (Mittelterrasse) baut ein gerumpftes, tiefgründig verwittertes devonisches Faltengebirge aus Schiefer, Sandsteinen oder Kalke auf, welches von Verwitterungsböden bedeckt ist.

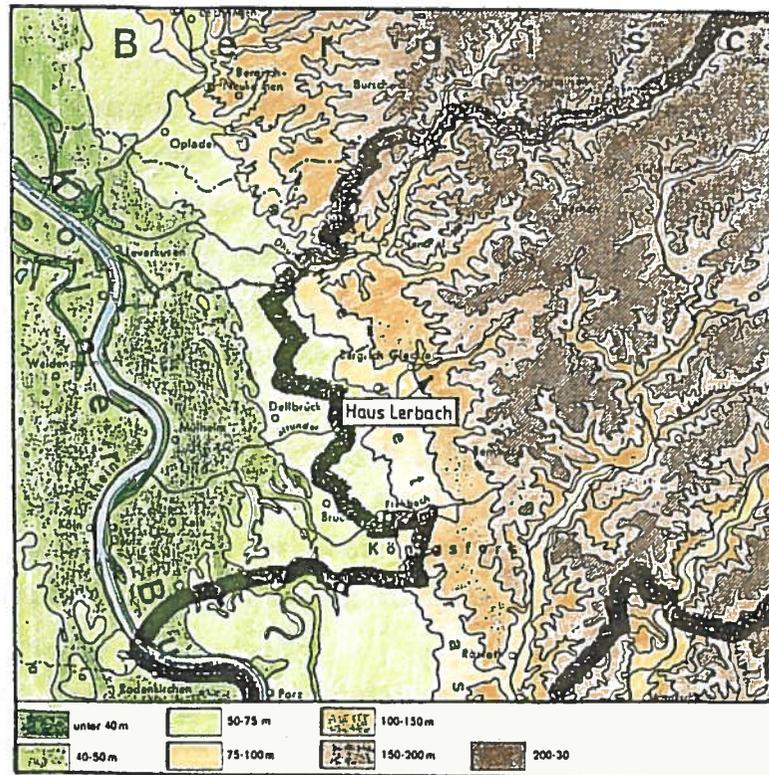


Abb. 3: Das Relief der Kölner Bucht und des Bergischen Landes

Unterdevonische Abfolgen (vor 360 – 380 Millionen Jahren) sind die ältesten im Kreisgebiet vorkommenden Gesteine und es sind fast ausschließlich Sedimentgesteine, die sich zu Sandsteinen, Quarziten und Schiefen verfestigten.

Meeresablagerungen des Mitteldevons stehen im gesamten Kreisgebiet an. Darunter sind ebenfalls Sandsteine (Grauwacke, Quarzite), Schiefer (Tonschiefer, Sandschiefer) und Karbonatgesteine

(Mergel, Kalke, Dolomite). Die Ausprägung der Oberflächenformen des mittelbergischen Raumes wurde durch diese unterschiedlichen Gesteinsarten sehr beeinflusst.

Die Paffrather Mulde bildet eine Achse, die vom Gebirgsrand zwischen Bergisch-Gladbach und Bensberg in nordöstliche Richtung zieht. Massen- und Plattenkalke, von oberdevonischen Schiefen überlagert, finden sich im Südwestteil der Mulde und nehmen den zentralen Teil der Bergisch-Gladbach-Paffrather Mulde ein.

Der Südflügel der Kalkmulde ist durch die Bergische Überschiebung bei Kaltenbroich abgeschnitten.²⁶

Trotz tiefgründiger Verwitterungen gibt es viele Höhenzüge, die der Strichrichtung des alten Gebirges folgen. Sie sind aus nicht so rasch verwitternden Kalksteinen aufgebaut. Auch der Hohnsberg im nordwestlichen Teil des Lerbacher Parkes baut sich aus plattigen Kalksteinen auf. Im Aufschluß des alten Steinbruchs am Hohnsberg sind die Hambacher Schichten, bituminöse, kalkige Schiefer zu sehen.

Die Böden der Bergland-Randplatten bestehen zu einem großen Teil aus Löß, der während der letzten eiszeitlichen Kälteperiode vom Wind abgesetzt wurde.

Auf den Hochflächen sind die Böden der Paffrather Kalkmulde flache bis mittelgründige, steinige und lehmig-tonige Kalksteinböden, an den Talungen dagegen steht ein mittel- bis tiefgründiger, mittlerer bis schwerer Lößlehm und feinsandiger, z.T. toniger Lehm auf basenhaltigen Gesteinen an. Von Lichten bis in den Absiefen und von Lerbach bis nach Bonnschlade stehen in 1 - 2 m Mächtigkeit trockene und nährstoffarme, sandige und lehmig-sandige Braunerdeböden an, die ohne scharfe Grenze in die Sande des Bensberger Waldes, aber auch in den Löß von Oberlerbach übergehen.²⁷

Nach einem Auszug aus der Bodenkarte auf der Grundlage der Bodenschätzung von 1961 stehen im Park von Haus Lerbach folgende Böden an.

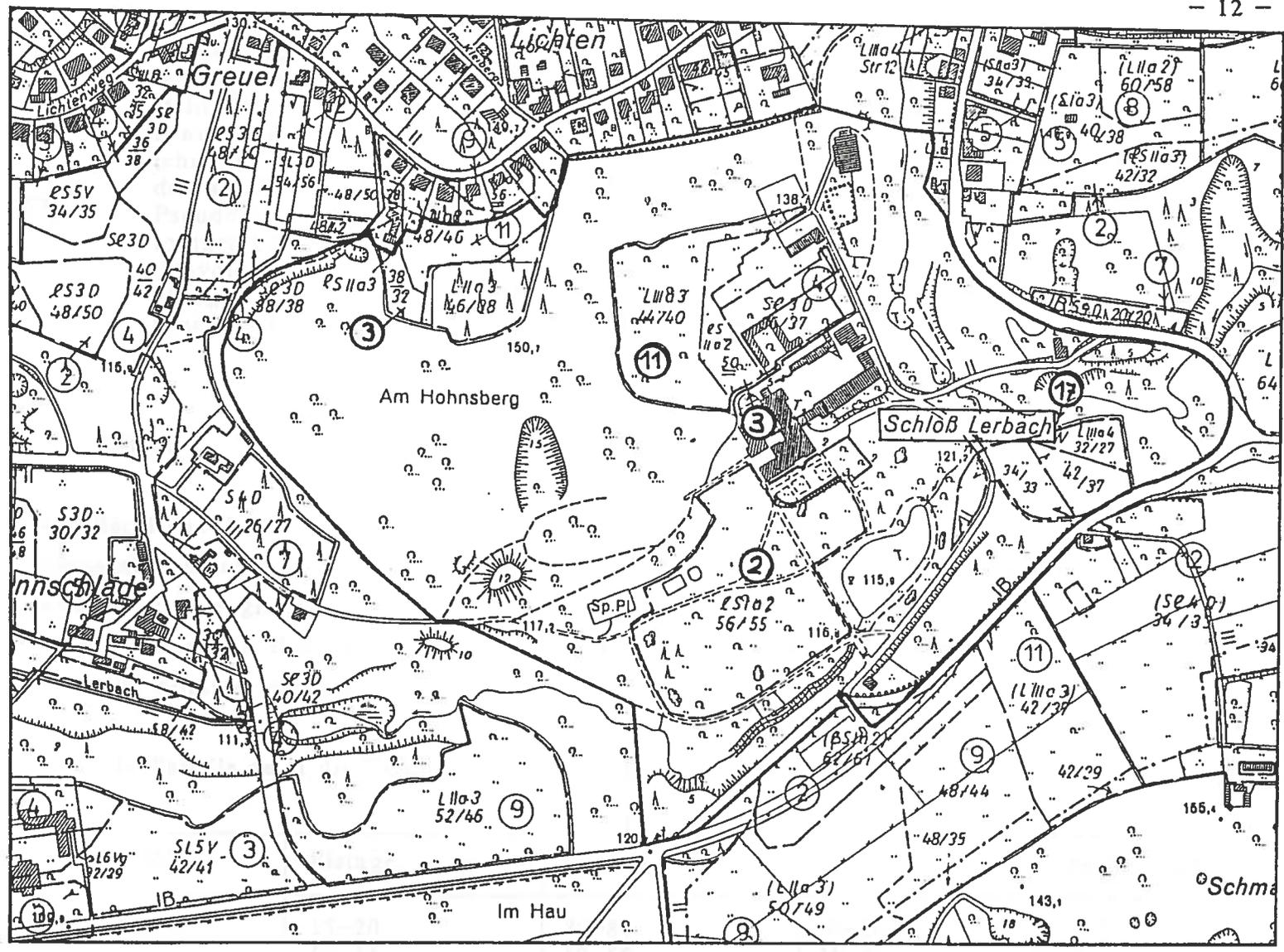


Abb. 4: Auszug der Bodenkarte M 1: 5 000

- ② Braunerde,
lehmiger Sandboden entstanden aus Flugsand (Diluvium) über Schiefer, Grauwackensandstein (Devon) und Terrassenmaterial (Diluvium)
- ③ Braunerde, z.T. pseudovergleyt,
lehmiger Sandboden, grusig (bodenartlich zwischen Ton und Sand schwankend), entstanden aus Flugsand (Diluvium) über Schiefer, Grauwackensandstein oder Kalkstein (Devon)
- ⑪ Pseudogley,
toniger Lehm Boden, entstanden aus Schiefer und Grauwackensandstein oder Kalkstein (Devon)
- ⑰ Naßgley,
toniger Lehm Boden, entstanden aus Bachablagerungen (Alluvium)-Bachtalniederungen²⁸

2.1.3 Klima

Das Bergische Land liegt in einem Bereich, der wegen des verhältnismäßig geringen jährlichen Temperaturunterschieds noch als "ozeanische Klimazone" (mittlere Jahrestemperatur 9° - 10°C) anzusehen ist. Die gleiche Großwetterlage kann in der Rheinebene einen völlig anderen Wetterablauf bringen als in den Hochlagen des Bergischen Landes. Das Temperaturgefälle zwischen diesen Gebieten ist im Sommer am größten, im Herbst am geringsten.

Folgende Tabelle zeigt die Temperaturverhältnisse im Zusammenhang mit der Höhenlage.

Höhe NN	Eistage	Frosttage	Sommertage	heiße Tage
150-250 m	15-20	70-80	30-20	3-2
50 m	10-15	50-60	35-30	7-5

Die Vegetationsperiode beginnt mit dem Erreichen der Tagesmitteltemperatur von 5°C und endet wieder beim Rückgang auf diese Temperatur.

Dieser Termin beginnt auf den höher gelegenen Terrassen Mitte März und dauert in 200 m Höhe etwa 240 Tage, in der Kölner Bucht 260 Tage.

Vorherrschende Windrichtungen sind im Winter aus dem Südwesten, im Sommer aus dem Westen bis Nordwesten.

Verursacht durch den Luftmassenstau der von den Winden herangeführten feuchten Luftmassen vor den Bergischen Hochflächen nehmen die Niederschläge vom Südwesten nach Nordosten zu.

Die niederschlagsärmsten Monate sind in den Hochlagen der April und der Mai. Der mittlere jährliche Niederschlag beträgt in Bergisch Gladbach ca. 700 – 800 mm. Entsprechend der Häufigkeit der Niederschläge ist der Grad der Bewölkung im Jahresdurchschnitt in der Rheinebene 60 – 65 % und im Bergland 70 – 75 %.²⁹

2.1.4 Vegetation

Die ursprüngliche Vegetation wurde durch Rodung, Waldnutzung und Aufforstung stark verändert. Berg- und Tiefland waren ehemals mit dichtem Wald bestanden, was heute unter natürlichen Bedingungen auch noch so wäre.

Auf den kalkreichen Böden im Bereich der Paffrather Kalkmulde gedeiht ein artenreicher Buchenwald.

Auenwälder mit Pappeln und Weiden sowie üppigem Unterwuchs mit Efeu finden sich noch in Resten auf den Talböden mit hohem Grundwasser und Überflutungen. An den Bachläufen kommen noch stellenweise Erlenbrüche vor. Das Bergische Land gehört dem atlantischen Florenbereich an.

Der Gagelstrauch hat hier den engsten begrenzten Standort zwischen dem Rhein und dem Gebirgsanstieg. Die Moorlilie und die Hülse sind im ganzen Bergischen Land heimisch.³⁰

An den nach Südwest geneigten Berg- und Hügelhängen in Lerbach gedeiht als natürliche Waldgesellschaft ein Perlgras-Buchenwald mit Perlgras, Vielblinziger Weißwurz, Goldnessel und Bingelkraut in der Krautschicht.³¹

Die natürliche Waldgesellschaft der weiteren Umgebung von Lerbach ist ein an Buchen und Eichen reicher Laubwald mit Stieleichen, Rotbuchen, Hainbuchen, Ahornarten, Linden, Ebereschen, Robinien, Fichten, Lärchen und Stroben.

Im Laufe der Zeit hat sich ein echter und wertvoller Rotbuchen-Edellaubwald durchgesetzt, der stark überaltert ist. Der Strauchunterwuchs ist lückenhaft (Holunder, Stechpalme, Himbeere, Schneeball, Weißdorn, Kornelkirsche und Haselnuß), wodurch noch Raum für eine typische Bodenflora für Edellaubwälder bleibt. Diese setzt sich aus Nieswurz, Gelbem Lerchensporn, Sauerklee, Aronstab, Bingelkraut, zweiblättriger Schattenblume, Maiglöckchen, Immergrün und Waldmeister zusammen.

Die im Lerbacher Park erhaltenen exotischen Ziergehölze werden durch den sie umgebenden Wald vor Klimaextremen geschützt.

Ebenfalls zur natürlichen Vegetation des Gebietes gehören die Bruch- und Auenwälder mit Schwarzerlen, Weiden (*Salix fragilis*, *Salix cinerea*, *Salix alba*, *Salix aurita*) sowie Eschen, die in den sumpfigen Niederungen noch echte typische Bruchwaldgesellschaften bilden.

Von den Wasseroberflächen her dringen Schilf, Wasserdost und Rohrkolben in diese Bestände ein.³²

2.2. Die Geschichte von Haus Lerbach

Für die Bedeutung des Namens gibt es mehrere Deutungen. In den Kirchenbüchern des 16. Jahrhunderts gibt es die Form Lerbach, Lirbach und Lierbach, aber auch Leierbach ist auf einem Grabmal zu finden.

Folgende Deutungen gibt es:

- 1) Ler kommt von Lärche, denn vor nicht allzu langer Zeit hätten gewaltige Lärchen im Park gestanden.
- 2) Das Haus steht auf dem Platze einer alten Lohraburg oder eines Lohraheiligtumes, was bedeuten würde, daß Ler vom Namen der Göttin Lohra stammt.
- 3) Nach Jakob Grimm bedeutet ler klingen oder auch täuschen, hervorgerufen durch die Geräusche des Baches.
- 4) Ler ist das uralte Wort lar, was nach Lohmeyer Feld, Fläche bezeichnet; nach Arnold bedeutet es Stadt, Niederlassung, auch Gerichts- und Opferplatz.³³

2.2.1 Lerbach als Rittersitz

Die Geschichte des Hauses geht sehr weit zurück, denn

- 1259 ist es bereits in Moslers Altenberger Urkundenbuch³⁴ als "Leivberg" oder später "Lyrbach" oder "Lierbach" eingetragen.³⁵
- 1384 gibt es die ersten sicheren Angaben von seinen Bewohnern, denn die Eheleute Gerhard und Maria Oeßbrugge verkauften das Gut Lerbach an Ritter Johann von Hoenen.
- 1451-1474 ist es in Besitz von Johann Forstbach, genannt von Merheim mit seiner Gattin Styngen.
- 1501 erbten Johannes von Forstbach, genannt von Merheim und seine Schwester Katharina den Besitz.
1. Hälfte 16. Jh. besitzt Gottfried von Steinen I das Rittergut. Er war Bergisch Geheimer Rat und ist 1554 gestorben.³⁶ Seine Gattin war Gertrud von Landsberg aus Olpe.
- 1586 brachte Gottfried von Steinen II das Gut mit in die Ehe mit Maria von Gurtzgen, nachdem er es von Wetzels von Heinsberg erworben hatte.³⁷
- Gottfried II wurde 1585 Fürstlich Bergischer Rat, Hofmeister und Amtmann von Lülldorf und Löwenberg. Seit 1597 verwalten sie ihren Besitz von der Burg Lülldorf aus.
- Der älteste Sohn Gottfried Gerhard, genannt Gottfried von Steinen III war ebenfalls Amtmann von Löwenberg und Lülldorf und Herr zu Lerbach. Er starb am 18.4.1630 und seine Gattin Anna Maria Margarete von Metternich wohnte weiterhin auf Lerbach, bis sie es am 3.3.1631 an Bernhard zur Eigel (Igel) auf zwölf Jahre ver-

pachtete. In dem Pachtvertrag ist zu lesen, daß der Pächter u.a. verpflichtet war, jährlich zwei Apfel- und Birnbäume sowie 25 Eichen und Buchen zu pflanzen.³⁸

1612

erscheint Lerbach auf dem bergischen "Ritterzettel" als landtagsfähiger Rittersitz.³⁹ Aus der Zeit um 1639 ist der Grundbesitz von Lerbach genau bekannt. Das adelige Haus umfaßte an Haus und Hof ca. 3 Morgen (ca. 76,5 ar), mit Gärten, Acker- und Weideland insgesamt 171 Morgen (ca. 4400 ar). Nun gehörte zu dieser Zeit noch der Oberlerbacher Hof mit 93 Morgen (ca. 2400 ar) dazu. (1 preußischer Morgen = annähernd 25 1/2 ar).

Die Witwe Margarete von Steinen starb am 21.8.1644, so daß das Erbe an ihren ältesten Sohn Gottfried von Steinen IV ging.⁴⁰

2.2.2 Lerbach als Wasserschloß

1644

erbaute Gottfried von Steinen IV das wasserumgebene Herrenhaus.⁴¹ Er war fürstlicher Geheimrat, Landkommissar und Amtmann zu Miselohe. Da es aber mit seinen Vermögensverhältnissen nach dem 30jährigen Krieg nicht gut stand, wurde der gesamte Rittersitz Lerbach am

19.7.1657

an den pfalzneuburgischen Geheimrat Michael von Leers verkauft.

Gottfried von Steinen IV starb am 6.12.1675 in Köln, seine Gemahlin Anna Salome, geb. von Schaeßberg 1677. Sie wurden beide in der Sakristei der Abteikirche zu Altenberg beigesetzt.⁴²

Michael von Leers wurde in den Adelsstand erhoben und 1669 erschien er als Amtmann von Porz. Verheiratet war er mit Constantia von Bayerhofen. Die Leers hatten ein Wappen in Gold mit schwarzen Balken, auf dem Helm fünf Straußenfedern.

1671

starb Michael von Leers und hinterließ sieben Kinder, von denen Wladislaus, Wilhelm und Johann Philipp Theodor nacheinander auf Haus Lerbach gewohnt haben. Der Sohn von Johann Philipp Theodor, Michael Joseph von Leers, übernahm nach dessen Tod den Rittersitz mit seiner Frau Maria Ursula von Hörde.⁴³

Als er nach seiner Frau am 17.3.1749 im Alter von 53 Jahren starb, hinterließ er sieben unversorgte Kinder. Sie konnten die Schulden nicht bezahlen und die Gläubiger drohten schon mit einer öffentlichen Versteigerung des Gutes, wenn nicht der Deutschordenskommandeur Freiherr von Droste zum Schutze der Minderjährigen eingegriffen hätte. Er beantragte, den Hof zu Oberlerbach und das schatz- und steuerbare Gut Schmalzgrube zu verkaufen, um von dem Erlös die Schulden zu bezahlen und den Rittersitz nebst dem Hof Unterlerbach und die übrigen Grundstücke und Rechte den Kindern zu erhalten. Trotz dieser Rettungsmaßnahmen war das Rittergut für die Familie von Leers nicht mehr zu halten und bereits

1752

befand es sich im Besitz der Frau Maria Jakobe Merheims geb. Stoersberg zu Köln.

1775

erschien dann Johann Adam Joseph von Herrestorf als Herr zu Lerbach, was aus einem Brief an ihn als Inhaber zu erfahren ist. Dieser ließ sogar 1776 durch den Landmesser Johann Michael Wintzen den zu Lerbach gehörenden Grundbesitz in der Größe von 163 Morgen (ca. 42 ha), 1 Viertel Scheid, 1 Rest und 9 Fuß vermessen und eine Karte darüber anfertigen. Auch das Burghaus sowie die den Grenzen zunächst stehenden Häuser sind darin eingetragen.⁴⁴

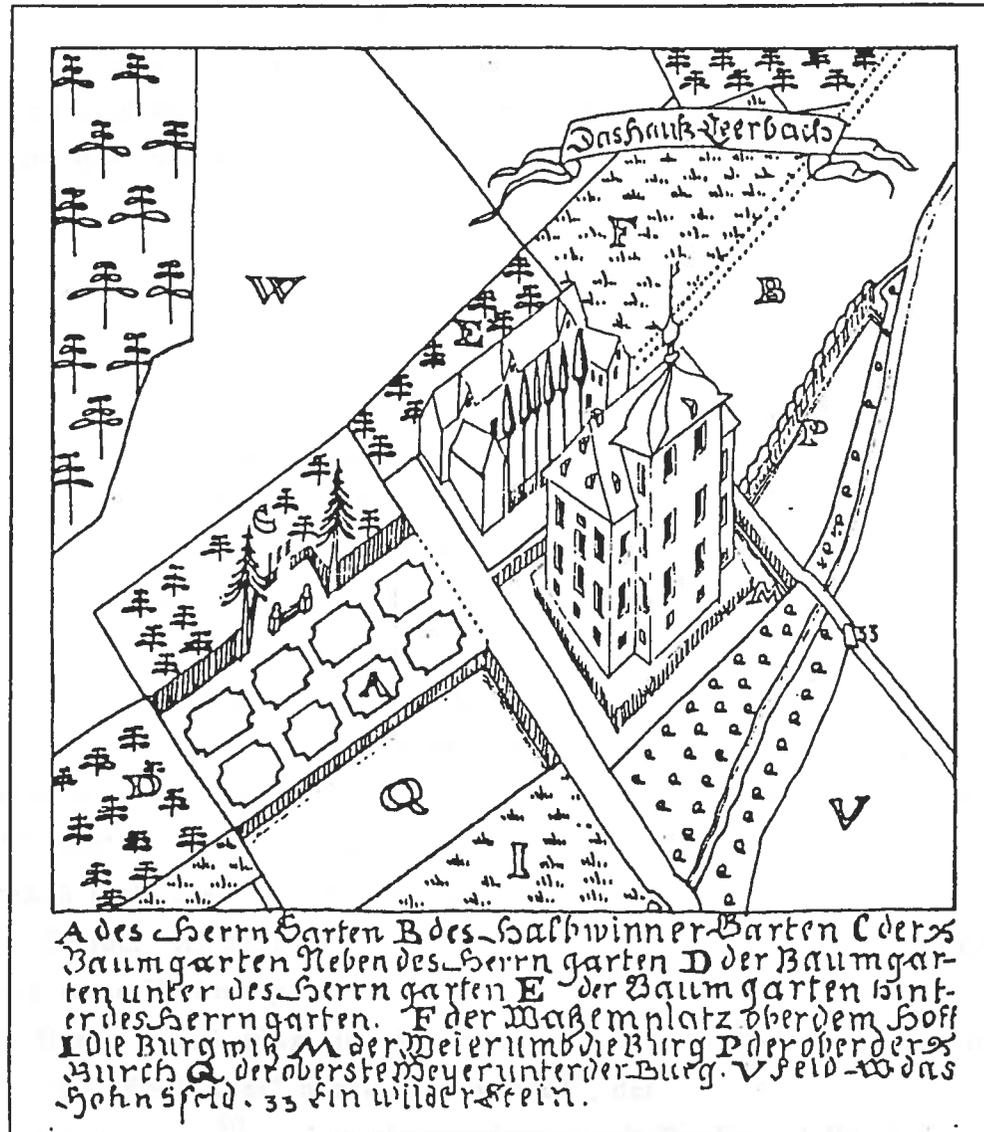


Abb. 5: Das Wasserschloß Lerbach im 18. Jahrhundert

Die Grenzen waren mit "Paulsteinen" und "Lachen" markiert. Im ganzen gab es 41 solcher Grenzzeichen, die entweder "wilde Steine" oder "Lerbacher Steine" waren und offenbar mit dem Wappen versehen.

Beschreibung des Hauses Lerbach nach dem Verfasser des Bergischen Botenamts Gladbach A. Jux:

Die Burganlage, die auf einer Insel im Weiher stand, hatte ein zweistöckiges Burghaus, das aus Bruchsteinen bestand und ein Walmdach trug. Die Fenster hatten Hausteinfassungen und nach Süden sprang ein dreistöckiger Turm vor, mit geschweiften welscher Haube und hohem Knauf darauf.

Nach dem Abzug der Familie von Leers sind die danach folgenden Besitzverhältnisse nicht genau bekannt, so daß nach A. Jux ein Pächter mit dem Namen Cürten auf Lerbach, dessen Sohne Peter Joseph Cürten Scheffer in Gladbach war.⁴⁵

In einer anderen Literatur wird nach den Freiherren zu Leers als Besitzer ein Herr von Spieß genannt, der es von ihnen geerbt hat.⁴⁶

1809 erscheint eine Häuseraufnahme der Mairie Gladbach, wonach ein Freiherr von Pütz als Eigentümer des Gutes Lerbach mit dem Pächter J. Neuheuser genannt wird. Im Jahre 1806 entstand auch die Lerbacher Mühle.⁴⁷

1815 wird Lerbach nicht mehr als preußischer landtagsfähiger Rittersitz aufgeführt.⁴⁸

1826–1830 hatte der Sander Heldenpastor Johann Peter Ommerborn in der alten feuchten Wasserburg seine Wohnung.

Von dem Herrn Spieß ging der Besitz an Eduard Knobel über, der in den Akten gewöhnlich als "Engländer" bezeichnet wurde⁴⁹, der

1836 das Herrenhaus kaufte⁵⁰ und auch gemeinsam mit Ferdinand Wackendorff von Frau Julie Zanders die Schnabelmühle auf 12 Jahre pachtete. Außerdem betrieb er in der

Umgebung von Lerbach etliche Eisenerzgruben, "Selma" im Schmalzgruber Busch und "Britannia" bei Knoppensiefen.⁵¹ Eduard Knobel könnte auch identisch sein mit dem Eigentümer von Schloß Falkenlust bei Brühl (1825–32).⁵² Er muß also ein sehr vermöglicher Mann gewesen sein, denn noch vor seiner Heirat mit Amalie Dümmler ließ er die Wasserburg

1839 in klassizistische Formen umbauen, wobei das hohe Turmdach entfernt wurde. Im Innern wurde nach dem Vorbild englischer Herrensitze eine Halle, die über zwei Stockwerke ging, mit breit herumlaufender Galerie auf kräftigen Konsolen eingebaut. Der lebensfrohe Burgherr konnte nun im Hause Empfänge und Feste veranstalten. 1842 gründete er die Gesellschaft "Der Verein", dem vornehmlich die Bensberger Offiziere und Beamten und Gladbacher Fabrikanten beitraten. Das zweistöckige Kasinogebäude in Fachwerk, das er zu diesem Zwecke errichtete, erwarb nach dem Eingehen der Gesellschaft 1849 die Stadt Bergisch Gladbach. Es wurde nach Sand übertragen und als Schule eingerichtet.

1850 ging Lerbach in den Besitz des preußischen Generalmajors a.D. Leopold von Niesewandt (1793–1884) über, der mit Theresia Freiin von Negri-Zweibrücken verheiratet war. Er ließ auch am 26.7.1853 das Lerbacher Kreuz durch den Bildhauer J. Wolff aus Köln errichten. Die Inschrift "Herr, Dein Wille geschehe!" soll nach der Volksüberlieferung daran erinnern, daß seine Tochter Maria gegen seinen Willen ins Kloster eintrat. Früher wurde an diesem Kreuz der Segen gegeben, wenn die "Kirschprozession" von Gladbach, die beim Heimweg von Strundorf hinanzog und auf dem Rückweg an Lerbach vorbeikam.

1865 verkaufte von Niesewandt das Gut an Levin Graf Wolff Metternich, der am 26.2.1847 auf Schloß Vinsbeck geboren wurde. 1871 heiratete er Theresia Auguste Maximiliana

Bartholomea Apollonia Huberta Freiin von Vittinghoff, die aber schon 1888 starb, woraufhin er eine zweite Ehe mit Sophia, geb. Freiin von Broich einging. Levin Graf Wolff Metternich gehörte auch die Mahlmühle in Oberlerbach und Haus Scheid in Heidkamp. Von 1881–1886 war er Stadtverordneter und Beigeordneter in Bergisch Gladbach. Außerdem nahm er regen Anteil am gesellschaftlichen und kommunalpolitischen Leben der Stadt.

1893 verkaufte schließlich Graf Wolff Metternich Lerbach an den Papierfabrikanten Richard Zanders, der mit Anna von Siemens, einer Tochter des berühmten Erfinders Ernst Werner Siemens, verheiratet war.⁵³

2.2.3 Lerbach als Herrenhaus

Der Besitz erstreckte sich über den Gronauer Wald und den Lerbacher Wald.⁵⁴ Als der Vater von Anna Zanders 1892 starb, konnte sie mühelos aus der reichen Erbschaft den Ankauf des Wasserschlosses tätigen.⁵⁵

Aus einer Beschreibung von Lerbach geht hervor, daß das Gut rund 1200 Morgen (ca. 306 ha) groß war, wobei der Park alleine schon 100 Morgen (ca. 26 ha) hatte.⁵⁶

1898 beginnen sie bereits mit dem Bau des jetzigen Herrenhauses sowie Stall- und Wirtschaftsgebäuden und einer Reithalle⁵⁷, nach den Plänen von den Architekten L. Bopp und Gabriel Seidl. Zwar wird in der Literatur meistens nur der Architekt G. Seidl aufgrund seiner Berühmtheit erwähnt, aber aus den Bauakten⁵⁸ geht hervor, daß auch viele Pläne von L. Bopp stammen. Zudem berechtigt sich die Annahme dadurch,

daß der Architekt L. Bopp auch die Pläne für die Vergrößerung der Papierfabrik Zanders bei Bergisch Gladbach, die sogenannte "Dombach", erstellt hat.⁵⁹

Dieses Herrenhaus wurde auf der Höhe nördlich der alten Hofanlage erstellt und nach der Fertigstellung im Jahre 1900 die alte Burg niedergelegt.⁶⁰

Beim Abbruch der alten Hofanlage hinter dem alten Wasserschloß wurde ein Haus zerlegt und im Gronauer Wald als erstes Gebäude wieder aufgebaut. Das translozierte Gebäude steht noch heute dort am Gronauer Waldweg 32/34.⁶¹ Im Gronauer Wald wurde von Richard Zanders mit zinsgünstigen Krediten der Bau von Wohnhäusern gefördert.



Abb. 7: Das Herrenhaus wenige Jahre nach der Fertigstellung



Abb. 8: Ein altes Haus aus der ehemaligen Lerbacher Hofanlage steht heute noch in der Gronauer Waldsiedlung

Bei dem Abtrag des alten Schlosses wurde der Schloßteich zugeschüttet und ein anderer dafür angelegt. Außerdem wurden einzelne Parkbäume verpflanzt und zwar an Stellen, wo sie sich vorteilhafter in das Gesamtbild einfügten. (Die Versetzung einer alten Rotbuche kostete über 10 000 M.) Der gesamte Park wurde nach künstlerischen Gesichtspunkten umgestaltet.⁶²

Das Herrenhaus selbst wurde in historisierenden Formen des Münchener Neubarock gebaut, die nun auch wieder historisch werden.⁶³

Am 28.3.1906 starb Richard Zanders an einem tragischen Unfall und seine Gattin betreute nun das Gut alleine. "Sie war eine geistig hochstehende Frau, förderte insbesondere alle Bestrebungen der Kunst und Wissenschaft, Heimatpflege und Denkmalschutz, den sozialen Wohnungsbau und die Volksbildung."⁶⁴ Anna Zanders wurde im Volksmund "Tante Anna" genannt.⁶⁵ Die Nord-Süd-Verbindung Dombach-Sanderstraße-Ommerbornstraße mit der Verlängerung Lerbacher Weg wurde von Frau Anna Zanders als Privatstraße gebaut und von der Stadt dann übernommen.⁶⁶

Mit 81 Jahren starb sie am

27.7.1939,

wodurch Lerbach an ihren Neffen Dr. phil. Hermann von Siemens überging⁶⁷ und auch noch bis heute im Besitz der Familie blieb. Im Jahre 1972 erbten es die Söhne Wendelin und Ruprecht von Siemens.



Abb. 9: Richard Zanders, der Papierfabrikant war der Bauherr des neuen Herrenhauses



Abb. 10: Seine Frau, Anna Zanders, lebte nach seinem Tode noch 33 Jahre alleine in Haus Lerbach

2.2.4 Lerbach von 1939 bis in die Gegenwart

- 1939–1945 "Während des letzten Weltkrieges war von in dem "Landschloß" die Säuglingsabteilung des Kölner Waisenhauses untergebracht."⁶⁸
- 1945 wurde es von Besatzungstruppen beschlagnahmt und diente ab 1949 für belgische Offiziere als Erholungsheim.
- 1954, als Haus Lerbach wieder freigegeben wurde, nahm es Theo Ballwahn in Pacht und gründete hier einen Hotel- und Kneipp-Kur-Bade-Betrieb.⁶⁹ Wahrscheinlich stammen aus dieser Zeit auch die beiden Schwimmbecken im Park.
- Außerdem stand im Park ein Portalaufsatz mit eingehauenen Wappen, das das Allianzwapen von Bourscheid und von Schaesberg ist. Jedes Wappen für sich wird in ovalem Schilde auf der rechten und linken Seite jeweils von großen Löwen gehalten und über dem Wappen ist eine Krone. An dem Wappen von Bourscheid hängt der Hubertusorden – er wurde 1444 von Herzog Gerhard V. von Jülich gestiftet – an dem Wappen von Schaesberg ein ovaler Orden mit froschartigen Gebilden oder vielleicht auch ein Vließ. Es ist möglich, daß der Portalaufsatz durch die Beziehungen der Frau Leers nach Lerbach gelangte und an der alten Burg Verwendung fand, nach dem Abbruch aber im Park aufgestellt wurde.⁷⁰ Der letzte Pächter von Haus Lerbach ist seit Herbst
- 1961 die "Vereinigung Haus Lerbach für europäische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit", ein eingetragener Verein, der das Gustav-Stresemann-Institut als einzige Einrichtung betreibt. Dadurch wurde Lerbach zu einer bedeutenden Tagungsstätte in der BRD und im Rheinisch-Bergischen Kreis.

"Besonders eindrucksvoll zeigt sich der von Jahr zu Jahr schöner werdende Park. Wer das einst verwilderte Gelände noch in Erinnerung hat, erfreut sich an der gepflegten Landschaft mit Waldwegen, Putten und Weiher, die von draußen eingesehen werden kann - auch wenn der Park für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich ist."⁷¹

- 1988 wird das Gustav-Stresemann-Institut ausgezogen sein und die weitere Nutzung des Hauses steht noch offen. Es wird zur Zeit entweder ein Rehabilitationszentrum oder ein Hotel in Betracht gezogen. Für das seit
- 7.1.1987 unter Denkmalschutz stehende Gebäude mit Park⁷² wäre es wünschenswert, wenn es eine dem Haustypus entsprechende schonende Nutzung erfahren würde.

Anmerkungen

- 1) Referat von Obergartenbaurat Klaus Henning von Krosigk beim Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz, III Berlin; Osnabrücker Kontaktstudientage am 6. u. 7. Nov. 1987.
- 2) Das Gartenamt 35, 1986, S. 413, Juli; Charta der Historischen Gärten, Genannt "Charta von Florenz", Art. 7
- 3) Denkmalschutz und Denkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 1980-84, Schriftenreihe des Ministers für Landes- und Stadtentwicklung des Landes Nordrhein-Westfalen, S. 9; Howa-Druck H. Wandke GmbH Düsseldorf
- 4) DSchG § 2 Abs. 1
- 5) siehe unter 3), S. 9
- 6) Untere Denkmalbehörde Berg. Gladbach, Anlage 1 Eintragungsbescheid vom 7.1.1987
- 7) DSchG § 2 Abs. 2 aus: Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen vom 11. März 1980
- 8) DSchG § 3 Abs. 1
- 9) DSchG § 7 Abs. 1
- 10) DSchG § 8 Abs. 1
- 11) DSchG § 31 Abs. 1
- 12) DSchG § 9 Abs. 1 a), b)
- 13) DSchG § 10 Abs. 1
- 14) DSchG § 28 Abs. 1 u. 2
- 15) siehe unter 3) S. 19-20
- 16) DSchG § 27 Abs. 1 u. 2
- 17) DSchG § 28 Abs. 1 u. 2
- 18) DSchG § 1 Abs. 1
- 19) Hennebo, Dieter; Gartendenkmalpflege. S. 96; Eugen Ulmer GmbH u. Co. Stuttgart 1985
- 20) DSchG § 35 Abs. 1 u. 2
- 21) siehe unter 3), S. 62
- 22) DSchG § 40
- 23) siehe unter 3), S. 63
- 24) Der Rheinisch Bergische Kreis; K. Hermes und H. Müller-Miny. Bonn 1974, S. 1-2
- 25) siehe unter 24), S. 148
- 26) siehe unter 24), S. 4 ff.
- 27) Die Geschichte von Sand, aus der Chronik der Pfarrgemeinde St. Severin Bergisch Gladbach-Sand; Bergisch Gladbach 1981, S. 14-15

- 28) Bodenkarte auf der Grundlage der Bodenschätzung M 1:5000, 1961, Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen
- 29) siehe unter 24), S. 34-38
- 30) siehe unter 24), S. 51-55
- 31) Staatliches Forstamt Königsforst; Standortgutachten von 1986
- 32) Rheinisch Bergischer Kalender 1969, von Dr. Jochen Hild, S. 104-105
- 33) Das Heimatbuch des Landkreises Mülheim; Bendel, Johann; 2. u. 3. Auflage, Köln-Mülheim 1925, S. 234 und 235
- 34) Rheinisch-Bergischer Kalender 1966; Haus Lerbach einst und jetzt von Dr. Peter Joseph Hasenberg, S. 87
- 35) Burgen und Schlösser im Rheinisch-Bergischen Kreis; Heinz Firmenich, S. 24; Hrsgeg: Berg. Geschichtsverein, Verlag der Buchhandlung Dr. H. Wamper GmbH, Köln und Bergisch Gladbach 1974
- 36) Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz II. Die Kunstdenkmäler des Kreises Mülheim am Rhein von Paul Clemens, S. 76; Band V, II, Düsseldorf, Druck und Verlag von L. Schwann 1901
- 37) Bergisches Botenamt Gladbach; Die Geschichte Bergisch Gladbachs bis in die Preussische Zeit von Dr. Anton Jux, S. 454-456; Heimatschriftenreihe der Stadt Bergisch Gladbach; Hrsgeg. vom Kulturamt der Stadt Bergisch Gladbach mit Unterstützung des Rheinischen Landschaftsverbandes MCMLCIV Bergisch Gladbach
- 38) siehe unter 37), S. 456-458
- 39) siehe unter 35), S. 26
- 40) siehe unter 37), S. 459
- 41) siehe unter 35), S. 26
- 42) siehe unter 37), S. 459-468
- 43) siehe unter 37), S. 469-470
- 44) siehe unter 37), S. 471-479
- 45) siehe unter 36), S. 472-473
- 46) Geschichte und Beschreibung der Stadt und des Kreises Mülheim am Rhein von Vincenz von Zuccalmaglio, S. 330
- 47) siehe unter 37), S. 475
- 48) siehe unter 35), S. 35
- 49) siehe unter 37), S. 476
- 50) siehe unter 35), S. 25
- 51) siehe unter 37), S. 476
- 52) siehe unter 35), S. 25

- 53) siehe unter 37), S. 476–478
- 54) Die Heidkamper Ortsgeschichte von Heribert Kluge, S. 22; Bergisch Gladbach 1977
- 55) siehe unter 34), S. 87
- 56) "Stiftung Zanders Papiergeschichtliche Sammlung"; Familienarchiv; Bergisch Gladbach
- 57) siehe unter 55), S. 22
- 58) Bauordnungsamt Bergisch Gladbach; Bauakte Nr. 63 2000/15796 II
- 59) Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz, S. 33, Vierter Jahrgang 1910
- 60) siehe unter 37), S. 478
- 61) siehe unter 55), S. 26–28
- 62) Bergischer Heimatführer. Die Kreisstadt Bergisch Gladbach in Vergangenheit und Gegenwart von Dr. Hans Jakob Schmitz, S. 50, 1952
- 63) Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz Rheinische Kunststätten, Heft 7 / 1964, S. 15, Druck und Verlag: Gesellschaft für Buchdruck AG Neuß
- 64) siehe unter 37), S. 478
- 65) siehe unter 63), S. 49
- 66) Die Geschichte von Sand aus der Chronik der Pfarrgemeinde St. Severin Bergisch Gladbach Sand, S. 18, Hrsggeg. von der Pfarrgemeinde St. Severin Bergisch Gladbach–Sand anlässlich der 100jährigen Kirchweih im Oktober 1981; Druck: Joh. Heider Druckerei und Verlag GmbH, Bergisch Gladbach
- 67) siehe unter 37), S. 478
- 68) siehe unter 35), S. 24
- 69) siehe unter 37), S. 478
- 70) siehe unter 37), S. 479
- 71) Rheinisch–Bergischer Kalender 1968; Europäisches Haus in bergischer Au, von Ursula Schmidt–Goertz, S. 83, Bergisch Gladbach 1968
- 72) siehe unter 6)

Abbildungen

- Abb. 1: Untere Denkmalbehörde Bergisch Gladbach; Anlage 1, Eintragungsbescheid vom 7.1.1987
- Abb. 2: Landesvermessungsamt Nordrhein–Westfalen; Karte von Nordrhein–Westfalen 1:250 000, 1984
- Abb. 3: Der Rheinisch–Bergische Kreis; K. Hermes, H. Müller–Miny; Karte 2 M 1:200 000; Bonn 1974
- Abb. 4: Bodenkarte auf der Grundlage der Bodenschätzung M 1:5 000; 1961; Landesvermessungsamt Nordrhein–Westfalen
- Abb. 5: Heimatchronik des Rheinisch–Bergischen Kreises von Prof. Dr. Rutt; Herausgeber im Auftrage des Kuratoriums für Deutsche Heimatpflege e.V. Bonn, S. 141; Archiv für Deutsche Heimatpflege GmbH, Köln 1953
- Abb. 6: Bauordnungsamt Bergisch Gladbach, Archiv; Bauakte Nr. 63 20 00 / 16 79 6 I
- Abb. 7: Das Herrenhaus wenige Jahre nach der Fertigstellung; Postkartenproduktion von ca. 1910
- Abb. 8: Haus in der Gronauer Waldsiedlung; eigene Aufnahme Oktober 1987
- Abb. 9: Richard Zanders; Reproduktion eines Bildes um 1900; "Stiftung Zanders Papiergeschichtliche Sammlung", Familienarchiv; Bergisch Gladbach
- Abb. 10: Anna Zanders; Reproduktion eines Bildes um 1900; "Stiftung Zanders Papiergeschichtliche Sammlung", Familienarchiv; Bergisch Gladbach

Teil II

3. Entwicklung des Parkes von der Jahrhundertwende (1900) bis in die Gegenwart

Obwohl die Geschichte von Lerbach sehr weit zurückgeht, ist die Entwicklung des Parkes anhand von Quellen erst seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem Neubau des Herrenhauses durch die Familie Zanders nachvollziehbar.

Folgende Quellen bieten wertvolle Anhaltspunkte zu Vergleichen in Hinblick auf die Entwicklung des Parkes.

1. Historischer "Lageplan" der Parkanlagen von Haus Lerbach" 1905 von Oskar Lindemann
2. Bestandsaufnahme 1968 von Dr. Jochen Hild
3. Eigene Bestandsaufnahme 1987

3.1 Historischer "Lageplan der Parkanlagen von Haus Leerbach" von 1905

Eine vergrößerte Kopie des von Oskar Lindemann im Sommer 1905 gezeichneten Lage-Planes befindet sich in der Planmappe (M \approx 1:1000).

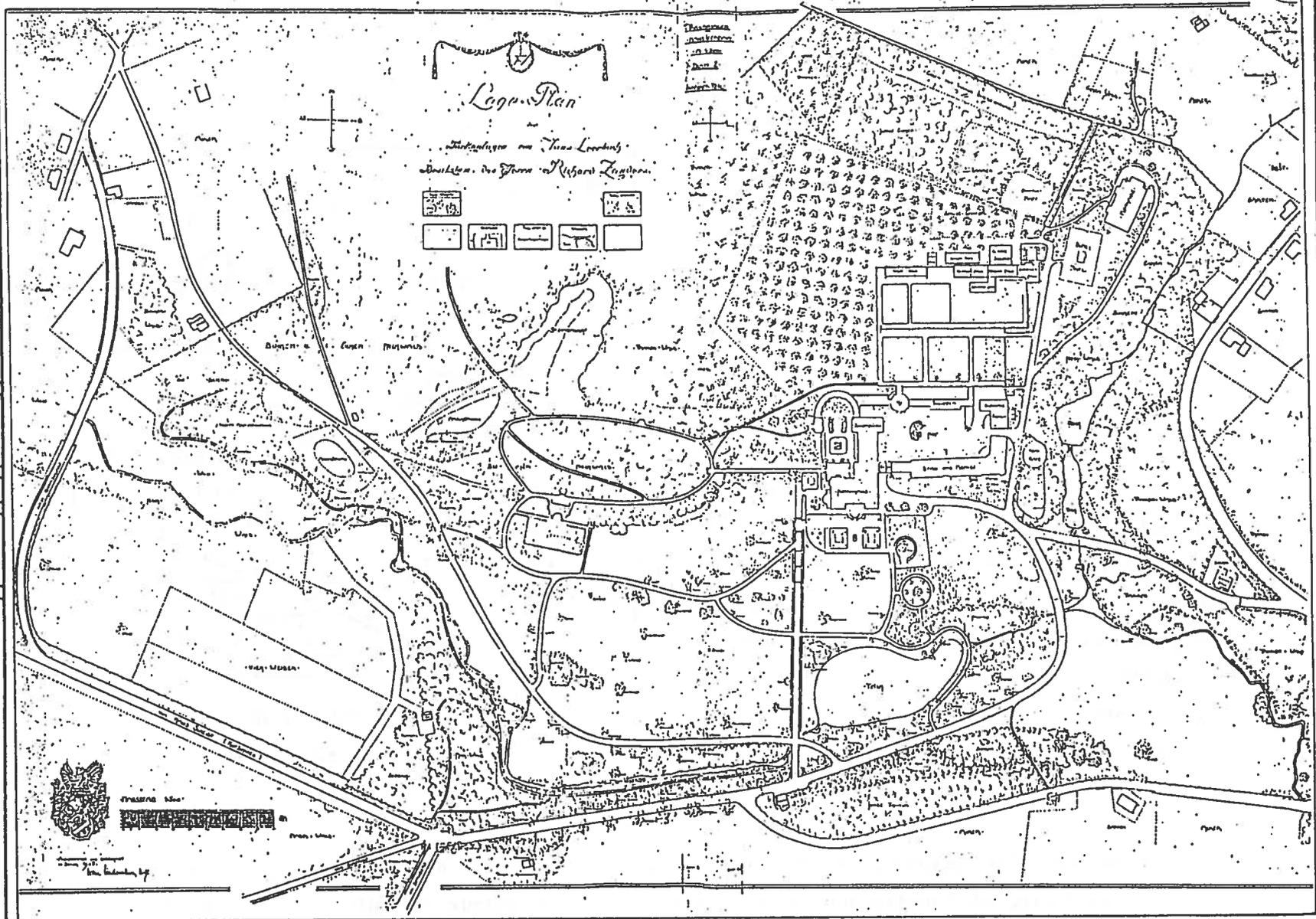
Die nachfolgende Beschreibung von Lerbach aus dem Jahre 1921 gibt einen Überblick über die Größe des Besitztums der Eheleute Zanders.

Das Gut umfaßte 1200 Morgen (\approx 306 ha), wovon der Park eine Fläche von 100 Morgen (\approx 25,5 ha) einnahm. Außerhalb des Parks befanden sich auf dem Gut 44 Häuser mit 52 Wohnungen, darunter 4 Pachthöfe. Der neuere Teil des Obstgartens mit Hochstämmen und Buschbaumanlagen für Wirtschaftszwecke (nördlich des Herrenhauses) stammt ungefähr aus dem Jahr 1906.

Im Park befanden sich weitere Baulichkeiten wie das Stallgebäude mit Kutscherwohnung, das Wirtschaftsgebäude mit Stallungen, Treibhäuser (mit Weinhäusern und anliegenden Schuppen, Gemüsekeller und gemauerter Dungstätte), das Gärtnerhaus, drei Pförtnerhäuschen, ein antiker Laufbrunnen und zwei Brücken.

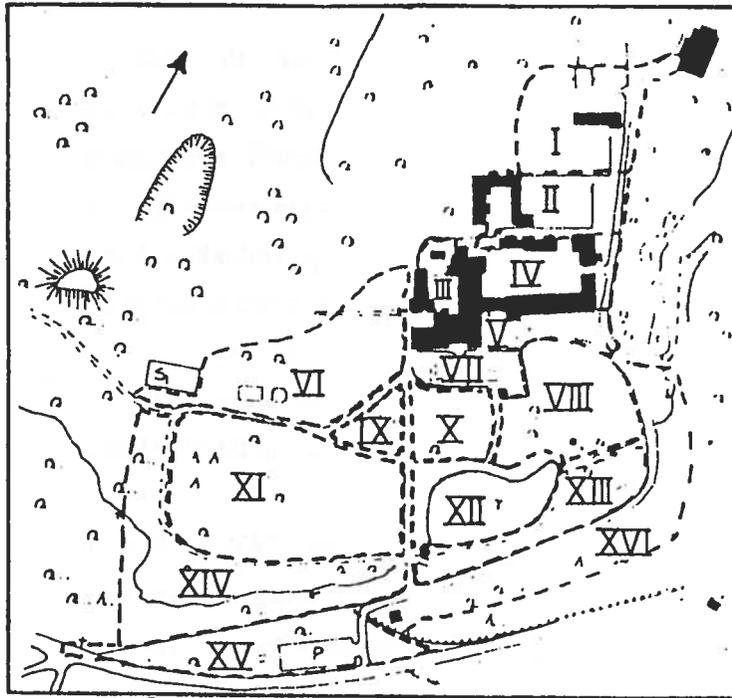
Das Herrenhaus enthält 30 größere und kleinere Wohn- und Schlafzimmer, 5 Badezimmer, reichlich Wirtschaftsräume und das Geschäftszimmer für den Verwalter.¹

Bis auf die beiden Gartenhäuschen stimmt der Inhalt dieser Beschreibung mit dem des Planes von Oskar Lindemann überein.



Plan 1: Historischer "Lage-Plan der Parkanlage von Haus Leerbach" von Oskar Lindemann 1905

3.1.1 Inhalt und Gestaltung



Übersichtsplan M 1 : 5000

Einteilung der Bereiche

Abb. 1

Der historische Lageplan läßt sich in drei verschiedene gestalterische Bereiche einordnen, die mit denen im Übersichtsplan dargestellten Bereichen in keinem direkten Zusammenhang stehen. Vielmehr erleichtert die Angabe der eingeteilten Bereiche im Übersichtsplan die Lokalisierung der anschließend aufgeführten gestalterischen Bereiche.

1. Die gärtnerischen Anlagen (B I u. II) wurden zu Wirtschaftszwecken sehr geometrisch angelegt, denn sie dienten ausschließlich dem Obst- und Gemüsebau.² Aufgrund der Höhenunterschiede sind diese Bereiche durch Terrassenmauern getrennt.

2. Der regelmäßig angelegte Gartenbereich (B III, IV, V u. VII) befindet sich in der unmittelbaren Umgebung der Haus- und Hofanlagen und ist vor der Vorderfrontseite des Herrenhauses symmetrisch zu dieser gestaltet. Eine seitlich des Herrenhauses gelegene Wegeachse, die in Nord-Süd-Richtung verläuft, verbindet den Haupteingang zum Park auf kürzestem Weg mit diesem. Sie wird betont durch jeweils zwei gegenüberstehende geschnittene Eiben. Infolge des Geländeanstiegs zum Haus wird der Zugang zu diesem wie ein "Emporsteigen" empfunden.
3. Im Landschaftspark (B VI, VIII - XIV) verlaufen die Wege geschwungen, die Gehölze sind unterschiedlich gruppiert und haben verschiedene Formen und Farben.
Durch das Vorhandensein mehrerer Gestaltungselemente wie Gehölze, Wasserläufe, stehendes Gewässer und offene Wiesenflächen und deren Anordnung erhält der Park eine große Vielfalt an Eindrücken und Empfindungen.

B XV u. XVI weisen mehr zusammenhängende Gehölzbestände auf und sind entlang des Lerbaches natürlich angelegt. In B XV führt ein kleiner Fußweg entlang des Lerbaches, der sich im westlichen Teil des Parkes noch mehr verzweigt und dadurch eine Verbindung zu dem Hauptweg herstellt.

Sowohl die gärtnerischen Anlagen als auch die Parkanlagen sind im Norden, Westen und Osten von Hochwald umgeben, wodurch ein günstiges Klima für den Park geschaffen wird.

3.1.2 Realisierung des historischen Lage-Planes

Für eine mögliche Wiederherstellung historischer Elemente ist die Realisierung des ursprünglichen Plans von großer Bedeutung.

Die Gewißheit, ob der historische Plan auch plangemäß ausgeführt wurde, läßt sich durch Fotografien, mündliche Aussagen oder durch das heutige Vorhandensein nachweisen.

Dieser Nachweis ist bis auf wenige im historischen Plan enthaltene Bäume, Sträucher und Wege gegeben.

Im historischen Entwicklungsplan (Plan Nr. 2) werden hierzu ausführlich Informationen gegeben.

Aus diesem Grund werden in der nun folgenden Auflistung lediglich die mangels Dokumenten nicht zu belegenden Gestaltungselemente herausgestellt.

Gehölze

- | | |
|-------|---|
| B VI | 5 Rotfichten (Rottanne) |
| B VII | 6 kleinere Koniferen im Wegerondell, 1 Kastanie und diverse Sträucher |
| B IX | 2 Lärchen, 1 Ahorn und diverse Sträucher |
| B X | 1 Rotdorn und 1 Götterbaum |
| B XI | 1 Rotfichte (Rottanne), 1 Ulme, 2 Kastanien, 1 Trauerbuche, 2 Ahorn und 1 Rotfichtengruppe (Rottannen) |
| B XII | 1 Birke, einige Weiden und Koniferen |
| B XII | Einige Ahornbäume und Eichen, 1 Robinie (Akazie) und 1 Birke |
| B XIV | 1 Rotfichte (Rottanne), 2 Götterbäume, 1 Kastanie, 1 Ahorn, einige Weiden am Lerbach, mehrere Silberpappeln, 1 Kirschbaum, 3 Robinien (Akazien) und diverse Sträucher |

B XVI 3 Nußbäume und 1 Kirschbaum

Wege

B I, II Wege um die Gemüsebeete

B VIII Wegerondell um die Serbische Fichte und der Weg von dort zum Teich

B XIII Südlicher Wegeausgang am Teich

B XIV Verlängerung des Hauptweges nach Westen und die Nebenwege südlich des Lerbaches

B XVI Wegeverbindung zwischen Straße und Hauptzufahrtsweg

(Die in Klammern gesetzten Namen entsprechen der Benennung im historischen Plan.)

3.2 Bestandsaufnahme 1968

Im Laufe einer Erfassung der rheinischen Parkanlagen unter dendrologischen Gesichtspunkten im Auftrag des Landschaftsverbandes Rheinland, Referat Landschaftspflege, fertigte Herr Dr. Jochen Hild eine Bestandsaufnahme des Lerbacher Parkes im Jahre 1968 an.³

3.2.1 Inhalt

Sämtliche Gehölze wurden in der Kartei formlos aufgelistet, wobei zusammenhängende Gehölzbestände oder Gehölzgruppen und wertvolle Einzelbäume unterschieden wurden. Der Zustand des Parkes und die Pflege wurden als gut befunden.

Beim Vergleich des heutigen Gehölzbestandes mit dem von 1968 stellte sich heraus, daß folgende Gehölze von 1968 heute nicht mehr vorhanden sind:

Abies concolor	Libocedrus decurrens
Abies procera	Magnolia macrophylla
Acer negundo	Magnolia obovata
Acer saccharinum	Morus alba
Aronia floribunda	Picea pungens
Betula verrucosa 'Tristis'	Pinus strobus
Biota orientalis (Thuja or.)	Platanus occidentalis
Chamaecyparis lawsoniana 'Forsteckensis'	Ptelea trifoliata
Chamaecyparis lawsoniana 'Westerhanii'	Sequoiadendron giganteum
Chamaecyparis nootkatensis	Sophora japonica
Corylus avellana 'Fuscorubra'	Sorbus aria
Cotoneaster huphehensis	Spiraea decumbens
Crataegus oxyacantha 'Paul's Scarlett'	Spiraea douglasii
Cytisus x versicolor	Spiraea x chinensis
Euonymus verrucosus	Spiraea x persica
Gleditsia triacanthos	Tamarix x tetandra
	Viburnum lantana



Abb. 2
Diese Figuren sind heute nicht mehr vorhanden.

Der Park lag 1968 nicht im Landschaftsschutzgebiet.

Außerdem waren an
Ausstattungs-elementen
Figuren und ein Pokal
aus Stein im Park vor-
handen.

3.3 Bestandsaufnahme 1987

Die Bestandsaufnahme ist eine wichtige und unerläßliche Grundlage, um Aussagen hinsichtlich der Verluste, des Zustandes, historischer Strukturen sowie der Erhaltung und Instandsetzung des Parkes machen zu können.

Als Planunterlage zur Aufnahme des Bestandes waren lediglich die Deutsche Grundkarte M 1 : 5 000 und ein Luftbild im M 1 : 1 000 vorhanden.⁴

Voraussetzungen für eine gründliche Bearbeitung sind genaue Planunterlagen, die jedoch nicht vorhanden sind, weil dieser Park außerhalb eines Bebauungsplangebietes liegt.

Ein Aufmaß und Nivellement konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht gemacht werden, doch waren die vorhandenen Unterlagen ausreichend, um eine Aufnahme der Gehölzbestände mit Zustandsbeschreibungen machen zu können.

Um eine Vorstellung von der Geländeform zu geben, wurden die Höhenlinien von der Deutschen Grundkarte (DGK 5) übernommen und eingezeichnet.

Zwar sind die Standorte der Gehölze nicht maßgerecht eingetragen, doch sowohl die Stellung der Gehölze zueinander und deren Lage im Park als auch die baulichen Gestaltungselemente sind richtig erkennbar dargestellt.

Die Aufnahme umfaßt die im Übersichtsplan Abb. 1, S. 39 dargestellten Bereiche I – XVI, die durch Mauern, Gebäude oder Waldränder begrenzt sind sowie die Bepflanzung entlang des Lerbacher Weges.

3.3.1 Bestandsplan

Der Bestandsplan befindet sich in der Planmappe (Plan Nr. 1).

Inhalt und Informationen

Folgende Angaben zum Park sind im Bestandsplan enthalten:

Gehölze

- Baumkrone mit Durchmesser entsprechend dem Luftbild M 1 : 1 000 von 1982 auf den Maßstab 1 : 500 vergrößert.
- Fortlaufende Numerierung der Gehölze, wobei in jedem Bereich einige Nummern für eventuelle Nachträge freigehalten sind.
- Gattungs-, Art- und soweit bekannt auch Sortenbezeichnung. Zur Vereinfachung der Lesbarkeit sind unverwechselbare Abkürzungen der deutschen Namen im Grundriß eingetragen, die in der Liste der vorhandenen Gehölze durch die botanischen Namen ergänzt werden. Sie sind so gewählt, daß die Anfangsbuchstaben der im deutschen Namen vorangestellten Art klein geschrieben sind und die Anfangsbuchstaben der Gattung groß, wodurch die Gattung besonders betont wird (z.B. häBu – Hängebuche, Buche = Gattung, Hängen = Art).
- Stammumfang der wichtigsten im Park vorkommenden Gehölze in 1 m Höhe vom Boden gemessen. Die Pappeln in B XI, XIV u. XV sind aufgrund ihrer Gleichartigkeit nur repräsentativ gemessen.

— Einzelbaumbewertungen

a) Sichtbare Schäden der Belaubung

Für die sichtbaren Schäden, die in 5 Kategorien unterteilt sind, sind einprägsame Symbole verwendet, die sich in der Darstellung herausheben.

b) Sichtbare Mängel am Baum

Die beim Durchgang auffallenden Mängel sind im Plan durch Fähnchen gekennzeichnet.

— Markante Kletterpflanzen an Gebäuden und Mauern

Wege

- Sämtliche Eintragungen der Wege im Park geschahen über eine Vergrößerung des Luftbildes 1 : 1 000

Baulichkeiten

- Die Dimensionen von Treppen, Terrassen, Schwimmbecken und Pavillons sind über das Luftbild 1 : 1 000 und eigene Aufnahmen ermittelt.
Treppen- und Mauermaße in Verbindung mit Gebäuden sind aus einem Plan M 1 : 200 der Bauakte entnommen.⁵

Besonderer Wert wurde in der Art der Darstellung hinsichtlich der Beurteilung von Bäumen gelegt, denn sie sind die wichtigsten, gestalterisch dominanten Elemente im Park und stellen das räumliche Gerüst dar. Die Schadensbeurteilung der Bäume läßt Schlüsse auf ihren Gesamtzustand zu.⁶

3.3.2 Heutige Nutzung

Ein Pferdehof ist schon von Anfang an in den Stallungen und dem Ökonomiegebäude untergebracht. Die Koppel im nördlichen Parkbereich und die Reithalle werden ebenfalls zu diesen Zwecken benutzt.

Das seit 1961 hier ansässige Gustav–Stresemann–Institut ist zum Jahresende 1987 ausgezogen. Seitdem steht das Gebäude leer und ein zukünftiger Pächter ist noch nicht gefunden. Möglicherweise wird ein Hotel oder ein Rehabilitationszentrum in Betracht gezogen.⁷

Eine aktuelle Mitteilung am 11.4.88 von Herrn Wendelin v. Siemens brachte eine neue Information zur Nutzung von Haus Lerbach, denn eine Kölner Filmfirma pachtete das Anwesen für die Dauer eines halben Jahres, um dort Dreharbeiten für eine Filmserie durchzuführen.

Für die Erhaltung des Parkes wäre die zukünftige Nutzung von großer Bedeutung.

Das Umfeld des gesamten Anwesens hat sich im weiteren Umkreis insofern geändert, daß im Norden (Lichten, Geuel) und im Westen (Bonnschlade, Heidkamp) eine weitere Bebauung (Wohngebiet) stattgefunden hat. Im Osten und im Süden von Lerbach blieb die Bebauung fast unverändert.

Eine Verbreiterung des Lerbacher Wegs wurde 1969 durchgeführt, die Begradigung der Straße im Süden der Grundstücksgrenze 1977.

3.3.3 Heutiger Zustand

Die Verantwortung für die Pflege des Parkes hatte als Nutzer das Gustav-Stresemann-Institut übernommen. Allerdings beschränkte sich die Pflege auf den bodennahen Bereich (Wiesen-, Rasenflächen, Wege, Sträucher) und erfolgte sehr sporadisch durch den Hausmeister und Mitarbeiter des Instituts, wodurch der Park einer fortschreitenden Verwahrlosung unterlag.

Für die Großbäume, die über Jahre hinweg nicht gepflegt wurden, sind die Besitzer zuständig.⁸

Bei der Aufnahme des Bestandes im September 1987 zeigte sich der Park im folgenden Zustand: (Die Beschreibung beschränkt sich auf die im Bestandsplan nicht dargestellten Gartenteile wie Wiesen- und Rasenflächen, Wege und Baulichkeiten.)

B I Die Wiesenfläche der Pferdekoppel weist einige, besonders an den Rändern und den Ein- und Ausgängen, kahle Stellen auf, die zudem durch die Beanspruchung verdichtet sind.

Wege sind nicht mehr erkennbar, doch vor dem Gärtnerhaus sind sie noch erhalten.

Die Terrassenmauer ist stark von Wildwuchs bewachsen.

Aufgrund der Aufforstung von Lärchen und Fichten ist der Waldbestand sehr weit vorgedrungen.



Abb. 3 B I mit Gärtnerhaus und B II

B II

Der Rasenbewuchs ist durch mangelnde Pflege und durch Beanspruchung lückenhaft. Wege sind nur noch zum Teil als Trampelpfad erkennbar. An vielen Stellen sind Sämlinge aufgegangen und die Beete auf der kleineren unteren Terrasse sind stark verunkrautet.

Am Mauerrondell sind Risse im Mauerwerk erkennbar, die bereits behandelt wurden.



Abb. 4: Mauerrondell in B II

B III

Der Waldrand geht sehr dicht bis an die halbrunde, gemauerte Pergola aus Naturstein heran.

Der Rasen ist ungepflegt, das Rosenbeet und die bodendeckende Bepflanzung an der Barracke sind sehr verunkrautet. Die ehemalige Wegeführung ist bis auf den am Herrenhaus entlang verlaufenden Weg und den tiefergelegenen ummauerten Terrassenplatz nicht mehr vorhanden. Die halbrunde Natursteinpergola ist durch den fort-

geschrittenen Wildwuchs in ihrer Stabilität sehr gefährdet. Die Auflagehölzer sind nicht mehr vorhanden.



Abb. 5: B III mit halbrunder Natursteinpergola, Baracken und Rasenfläche mit Rosenbeet.

Die Ballustrade ist infolge Verwitterungen geschädigt.

Verwitterungsschäden zeigt auch der antike Laufbrunnen mit Statue, an der der linke Arm fehlt.

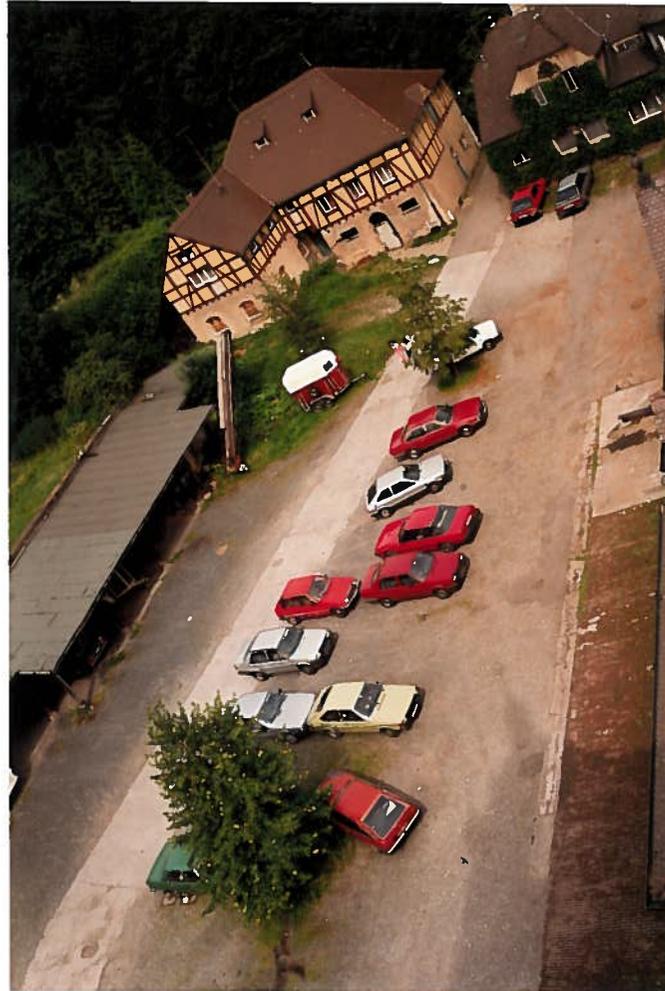


Abb. 6: Antiker Laufbrunnen mit Statue

Die Hauswand ist fast vollständig von Wildem Wein begrünt.



Abb. 7: Das Herrenhaus mit seiner von Wildem Wein begrüntem Südwestseite



B IV Der nordwestliche Teil der Hofanlage ist mit Wildwuchs bewachsen. Bis auf den betonierten Fahrweg ist der Wegebelag aus wassergebundener Decke noch erhalten. Zwei verschieden große Linden befinden sich mit großem Abstand in der Mitte des Hofes. Die Hofanlage dient heute als Parkplatz.

Abb. 8: Hofanlage mit Ökonomiegebäude

- B V** Die Rasenfläche zeigt mangelnde Pflege. Die am Stallgebäude durch Rankgerüste hochgezogenen Hängeforsythien sind wegen unterlassenem Rückschnitt vergreist. Der Zufahrtsweg zum Haupteingang ist geteert.



Abb. 9: Haupteingang des Herrenhauses mit Turm und Stallgebäude

- B VII** Sämtliche Rasenflächen sehen wegen des unregelmäßigen Schnittes ungepflegt aus. In den Gehölzpflanzungen breitet sich starker Wildwuchs aus.

Ehemalige Wege sind zwar größtenteils noch vorhanden, doch auf beiden Seiten weit von Rasen überwachsen. Die Wisterie am Haus wächst teilweise schon in die Fenster hinein.



Abb. 10a: Verwilderte Gehölzpflanzung vor dem Herrenhaus

Der Pavillon ist bis auf wenige schadhafte Stellen noch gut erhalten. Am westlichen Eingang sind die Torpfosten aus Natursteinen nur noch in Teilen erhalten, die zudem noch starke Verwitterungsschäden zeigen.

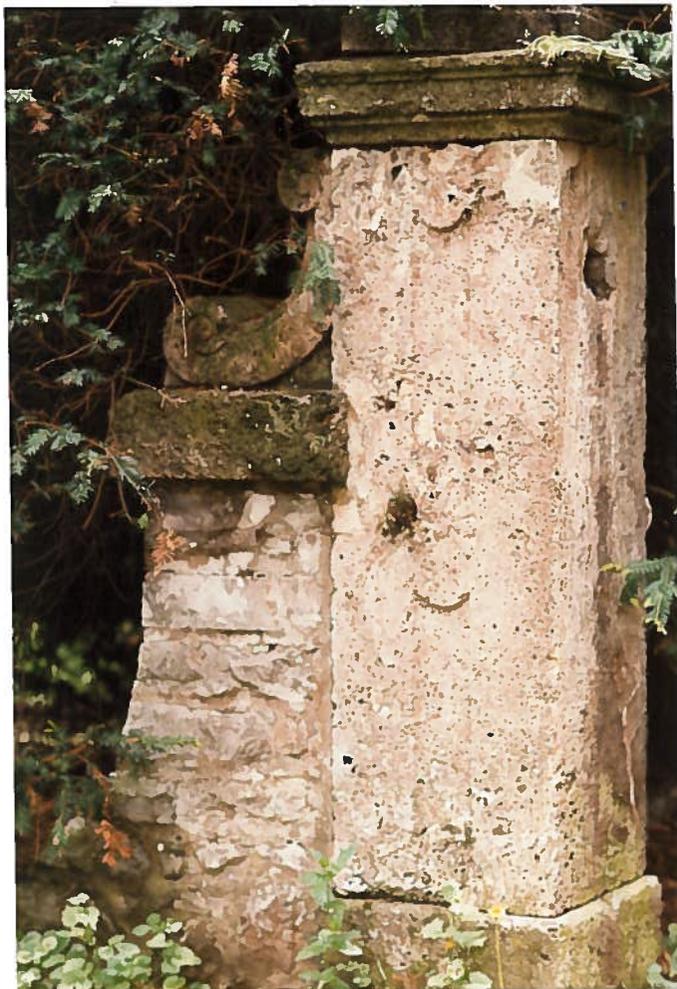


Abb. 10b: Der ehemalige Torpfosten ist nur noch in Resten erhalten



Abb. 10c: Der "kleine" Pavillon in B VII

Ebenfalls beschädigte Stellen weisen der zweiseitige Treppenaufgang vor der Frontseite des Herrenhauses und die Ballustrade auf.

Wildwuchs überwächst stellenweise die Terrassenmauer. Von dieser Terrasse aus hat man im Frühjahr einen schönen Blick auf die blühenden Rhododendren.



Abb. 10d: Blick auf die blühenden Rhododendren von der Terrasse aus.

B VI,
VIII – XVI

Die gesamten Wiesenflächen sehen durch die unregelmäßige Mahd sehr vernachlässigt aus.



Abb. 11: Dieser Weg ist so zugewachsen, daß nur noch ein Trampelpfad übrig blieb.

Sämtliche Gehölzflächen weisen starken Wildwuchs auf.

Zwar sind noch die meisten Parkwege vorhanden, jedoch sind die Ränder mit Gras überwachsen.

Nicht mehr zu erkennen ist das Wegerondell und dessen Wegverbindung zum Teich im B VIII, der Weg am Tennisplatz in B VI, die Wegeverbindung vom Teich zum Hauptzufahrtsweg in B XIII, die westliche Hauptwegverlängerung und die Nebenwege südlich des Lerbachs in B XV, der ehemalige Verlauf der Straße in B XV und die Verbindung der Straße zum Hauptzufahrtsweg in B XVI.

In B VI sind die Schwimmbecken durch die Verwitterung erheblich geschädigt und an der kreisrunden Natursteinterrasse sind stellenweise Steine gelöst.
Ehemalige Steinfiguren auf den Mauervorsprüngen sind nicht mehr vorhanden.



Abb. 12: Diese kreisförmige Terrasse liegt im Schatten zweier EBkastanien

Eine kleine Pergola aus gemauerten Natursteinstützen in B VIII ist fast bis zur Unkenntlichkeit von Wildem Wein überwuchert.

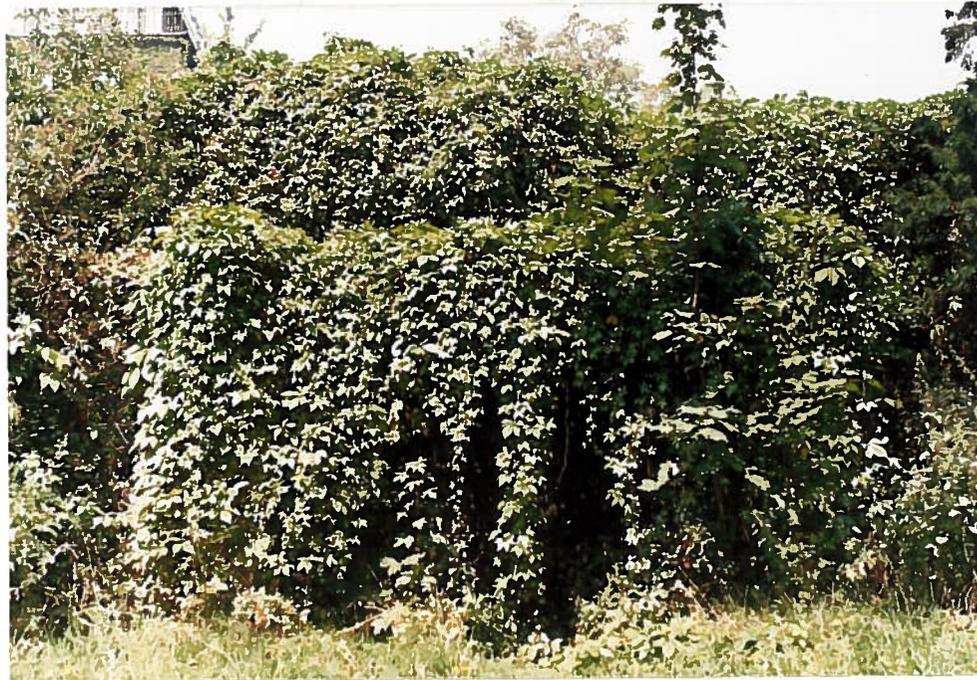


Abb. 13: Nur andeutungsweise kann man eine Pergola unter dem Wilden Wein vermuten

Im großen Pavillon sind zwar neue Fensterrahmen eingesetzt, doch wurde am Gebäude nicht weiter renoviert.



Abb. 14: Der "große" Pavillon am Teich

In den 50er Jahren gepflanzte Schwarzpappeln in B XIV verfälschen durch ihre riesigen Dimensionen die Raumwirkung.

In B XV weisen die Mauerpfosten des Staketenzaunes einige Schäden auf.



Abb. 15: Pappeln im Hintergrund stören die Raumwirkung

Im Herbst. 87 wurde am Lerbach im Rahmen von Unterhaltungsmaßnahmen für Fließgewässer das Bachbett mit den Ufern neu geformt, um die Fließgeschwindigkeit zu verringern.⁹ Hierbei wurde sämtliche Vegetation wie z.B. der Strauchunterwuchs in

einem Gehölzbestand entfernt. Die hölzerne Brücke über den Lerbach, die schon sehr baufällig war, wurde durch eine provisorische Holzbrücke ersetzt.
Ein schöner Blick quer über die Wiesenfläche im Park zur dreistämmigen Birke in B XI bietet sich von der Terrasse unterhalb des Herrenhauses in B VII.



Abb. 16: Ein Blick in den Park von der Terrasse unterhalb des Herrenhauses

Der gesamte Park gehört nach einer Karte des Vermessungs- und Katasteramtes des Rheinisch-Bergischen Kreises in Bergisch Gladbach vom 10.08.82 zum Landschaftsschutzgebiet.

3.3.4 Absichten

Nur durch eine Bestandsaufnahme mit genauer Eintragung der vorhandenen Gehölze in einen Lageplan sind diese über den Denkmalschutz rechtlich gesichert. Dadurch fallen sie auch selbstverständlich in die vom Denkmalschutz vorgeschriebene Erhaltungspflicht. Zudem schafft der Bestandsplan eine Grundlage für alle folgenden Bearbeitungen. Somit ist er eine Voraussetzung für den Historischen Entwicklungsplan und den Maßnahmeplan, die auf ihn aufbauen.

3.4 Historischer Entwicklungsplan

Der Historische Entwicklungsplan basiert auf der Grundlage des historischen Lage-Plans von 1905, der Bestandsaufnahme von 1968 und der Bestandsaufnahme von 1987. Anhand der Darstellung von drei Zeitabschnitten in einem Plan können diese miteinander verglichen werden und eine Entwicklung des Parkes läßt sich ablesen.

3.4.1 Inhalte

– Zeitliche Zuordnung

Sie ist unterteilt in drei Möglichkeiten und bezieht sich auf den historischen Plan.

Die als sicher zum historischen Park gehörend bezeichneten Bäume sind im Historischen Plan enthalten, die als nicht sicher angeführten Gehölze lassen zwar aufgrund ihres Alters

oder durch mündliche Bestätigungen auf eine Zugehörigkeit schließen, sind jedoch nicht im Lage-Plan von 1905 dargestellt.

Bäume, die weder das entsprechende Alter aufweisen, noch im Historischen Plan vorkommen, gehören nicht dazu.

– Entwicklung des Gehölzbestandes

Hierzu liefert die Bestandsaufnahme von Dr. Jochen Hild 1968 einen wichtigen Anhaltspunkt, denn anhand seiner Gehölzliste und einer schriftlichen Mitteilung über einige ihrer Standorte können bedeutende Aussagen über die Relation der Abgänge gemacht werden. Es wird dabei klar unterschieden, welche Bäume vor 1968 entfernt wurden und welche erst nach 1968 weggekommen sind. Außerdem wird auch herausgestellt, welche Gehölze um 1968 vorhanden waren und welche 1987, wobei eine Kombination dieser Möglichkeit besteht.

– Sicherheit der Standortnachweise

Um diese Nachweise erbringen zu können, werden drei verschiedene mögliche Quellen in Betracht gezogen. Die Darstellung der Bäume im historischen Plan sagt noch nichts darüber aus, ob diese auch an die vorgesehene Stelle gepflanzt wurden. Erst das Vorhandensein des Baumes an jener Stelle, der Nachweis durch Fotografien oder mündliche Auskünfte bei abgegangenen Gehölzen belegen die Realisierung des Planes.

– Ausstattungs-elemente, Wege, Gehölze, Beete

Für die Erfassung dieser Elemente gibt es eine eigene – von den Großgehölzen verschiedene – Darstellung, wobei diese nicht so stark differenziert ist. Vorrangigen Wert hat

hierbei auch die historische Zugehörigkeit, die entweder durch den historischen Plan, durch Fotografien oder mündliche Aussagen nachgewiesen wird.

Grundsätzlich bezieht sich jede Zuordnung zum historischen Park ausschließlich auf den 1905 datierten Lage-Plan von Oskar Lindemann. Die nachträglich hinzugefügten Pavillons sind zwar nicht in diesem Plan enthalten, jedoch in einem anderen Plan von 1905 von Architekt Bopp¹⁰, so daß sie doch in den historischen Park gehören.

Deutlich hervorgehoben ist die Darstellung der Zugehörigkeit zum historischen Park, denn dadurch wird die ursprüngliche vorgesehene räumliche Struktur sichtbar besser betont.

Schließlich läßt sich leicht daraus erkennen, welche Gehölze nicht in das historische Konzept gehören. Eine nähere Betrachtung des Planes ist dagegen erforderlich um herauszufinden, welche der historischen Gehölze in welchem Zeitraum entfernt wurden bzw. heute noch stehen und wie sicher die Quellen zu deren Vorhandensein sind.

3.4.2 Historische Nutzung

Wie schon im geschichtlichen Teil S. 23 beschrieben, erwarben die wohlhabenden Eheleute Richard Zanders, Papierfabrikant, und Anna Zanders, Tochter des Erfinders Werner von Siemens, das alte Wasserschloß 1893 von Graf Wolff Metternich und begannen 1898 mit dem Bau des jetzigen Herrenhauses und 1905 mit dem Anlegen des Parkes.

Der Park war privat und wurde lediglich von dem Ehepaar bzw. nach dem Tod des Mannes 1906 von Frau Anna Zanders bis zu ihrem Tod 1939 genutzt. Bis dahin hatte er in erster Linie ästhetische und repräsentative Aufgaben zu erfüllen.

Die gärtnerischen Anlagen im nördlichen Teil wurden noch bis zum Einzug der Belgier (1949) betrieben. Es wurden Obst, Gemüse und Sommerblumen kultiviert, durch deren Verkauf sich die Gärtnerei selbst tragen konnte.¹¹

Infolge des häufigen Wechsels von Pächtern seit Beginn des 2. Weltkrieges (Waisenhaus für Säuglinge, Erholungsheim für belgische Offiziere, Kurheim und Gustav-Stresemann-Institut) unterlag der Park einer intensiveren Nutzung für Erholungszwecke. Zudem eroberte sich die Öffentlichkeit den Park zu Spaziergängen, wodurch aber auch gleichzeitig ein Mißbrauch der Parkanlage einherging. Mit der Unterschutzstellung ist der Park außerdem noch offiziell für die Öffentlichkeit zugänglich.¹²

3.4.3 Historischer Zustand

Entsprechend der damaligen Nutzung präsentierten sich die Park- und Gartenanlagen. So wurden die Anlagen zu Zeiten der ehemaligen Besitzer (Zanders) noch gut gepflegt, aber im Laufe der Zeit verschlechterte sich wegen der wechselnden Pächter der Zustand zunehmend.

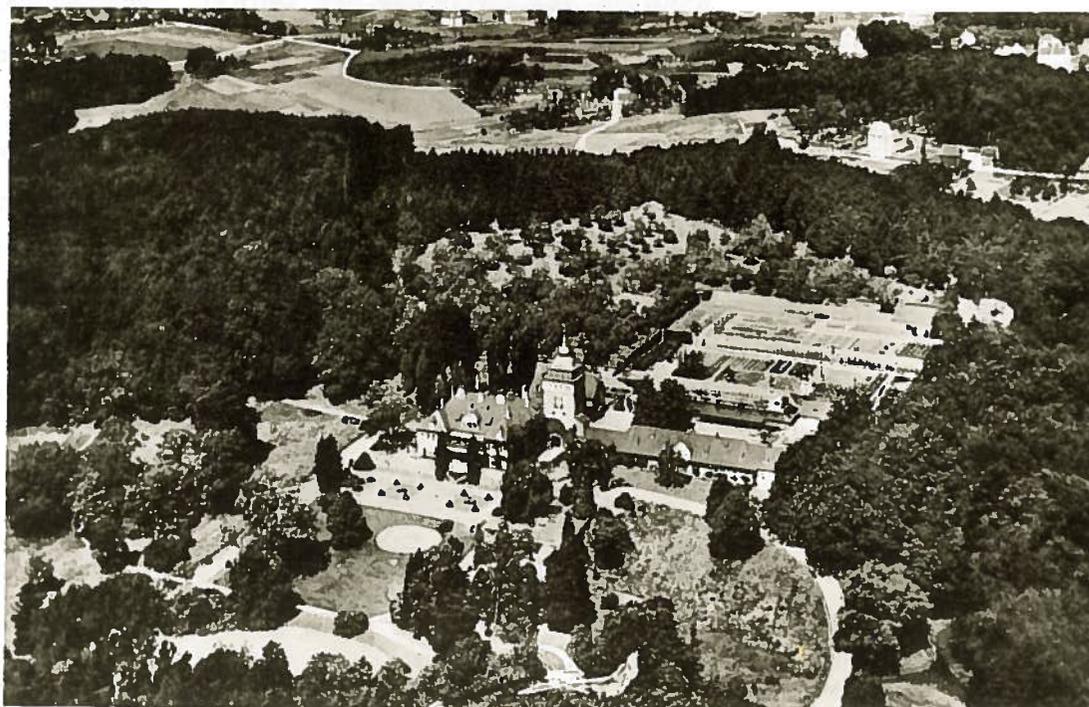
Doch der ursprünglich vorgesehene Zustand im Park läßt sich gut anhand fotografischer Dokumente nachvollziehen.

Die gärtnerischen Anlagen B I und II

Nördlich des Herrenhauses war eine große Obstbaumanlage mit Äpfeln (Berlepsch, Roter Astrahan, Winterrambaur, Boskoop, Klarapfel, Zuccalmaglios Renette und Ontario), Birnen (Gräfin von Paris, Alexander Lucas, Gute Luise), Pflaumen, Reineclauden, Mirabellen und Kirschen (Schattenmorelle, Herzkirsche, Wachskirsche).

An das Arbeitshaus schlossen mehrere Glashäuser (Weinhaus, Warm- und Kalthaus und Pfirsichhaus), ein Geräteschuppen und ein Düngeplatz an. Südlich dieser Häuser lagen die Gemüsebeete, ein Kräutergarten und entlang der Wege wuchsen Beerensträucher.

Vor der Arbeitshalle auf der Südseite stand eine große Eiche und im Sommer wurden dort Kübelpflanzen (z.B. Datura) aufgestellt.



Berg Gludösch. Haus Leebach, Luftbild

Abb. 17: Eine Luftaufnahme (ca. 1910) zeigt die gärtnerischen Anlagen

Nördlich der Arbeitshalle befanden sich weitere Gemüsebeete und ein Kompostplatz und vor dem Gärtnerhaus wurden Dahlien als Schnittblumen gezogen.

Gegenüber vom Gärtnerhaus lag der Bleichplatz mit einem großen Waschbecken, der von einer Hainbuchenhecke begrenzt war.

Entlang der Natursteinmauer unterhalb vom Gärtnerhaus wurde Rhabarber kultiviert und vor dem Holztor zum B II stand ein großer Maulbeerbaum.

In diesem Bereich befanden sich ebenfalls Gemüsebeete, die jeweils an den Rändern mit Beerenhochstämmen (Johannisbeeren, Stachelbeeren) eingefast waren. An der Südseite zur oberen Terrassenmauer waren an Spalieren "Schnurbäume" (Zeichnung im Plan) hochgezogen. Jeweils auf der West- und Ostseite des B II stand eine einfache Rundholzpergola als Gerüst für weitere "Schnurbäume". Außerdem befand sich hier auf der Westseite ebenfalls ein mit Obstbäumen umstelltes Becken. Südlich der Beete stand eine Reihe von 6 Kirschbäumen.

Vor der westlichen Mauer wuchsen an deren Ostseite Beerensträucher.

Auf der kleinen Terrasse stand in dem gemauerten Rondell ein Walnußbaum, entlang der rechten Terrassenmauer waren ebenfalls "Schnurbäume" hochgezogen und davor lagen nochmals Gemüsebeete. Auf dem Zugang zur halbrunden Natursteinpergola in B III war ein Blumenbeet angelegt, ebenso im Rondell unter dem Walnußbaum.¹³

Der Süd-West-Hof B III

Dieser Hof, der zur Sonnenseite gerichtet ist, strahlte durch seine Gestaltung und Bepflanzung eine südliche Atmosphäre aus. Sehr dominant waren die 4 Pyramidenpappeln (*Populus nigra 'Italica'*), die in ihrer Form an Zypressen erinnern. Wahrscheinlich wurden sie aufgrund ihrer Größe als Großbäume gepflanzt.



Abb. 18: Die Pyramidenpappeln geben diesem Hof eine südländische Atmosphäre

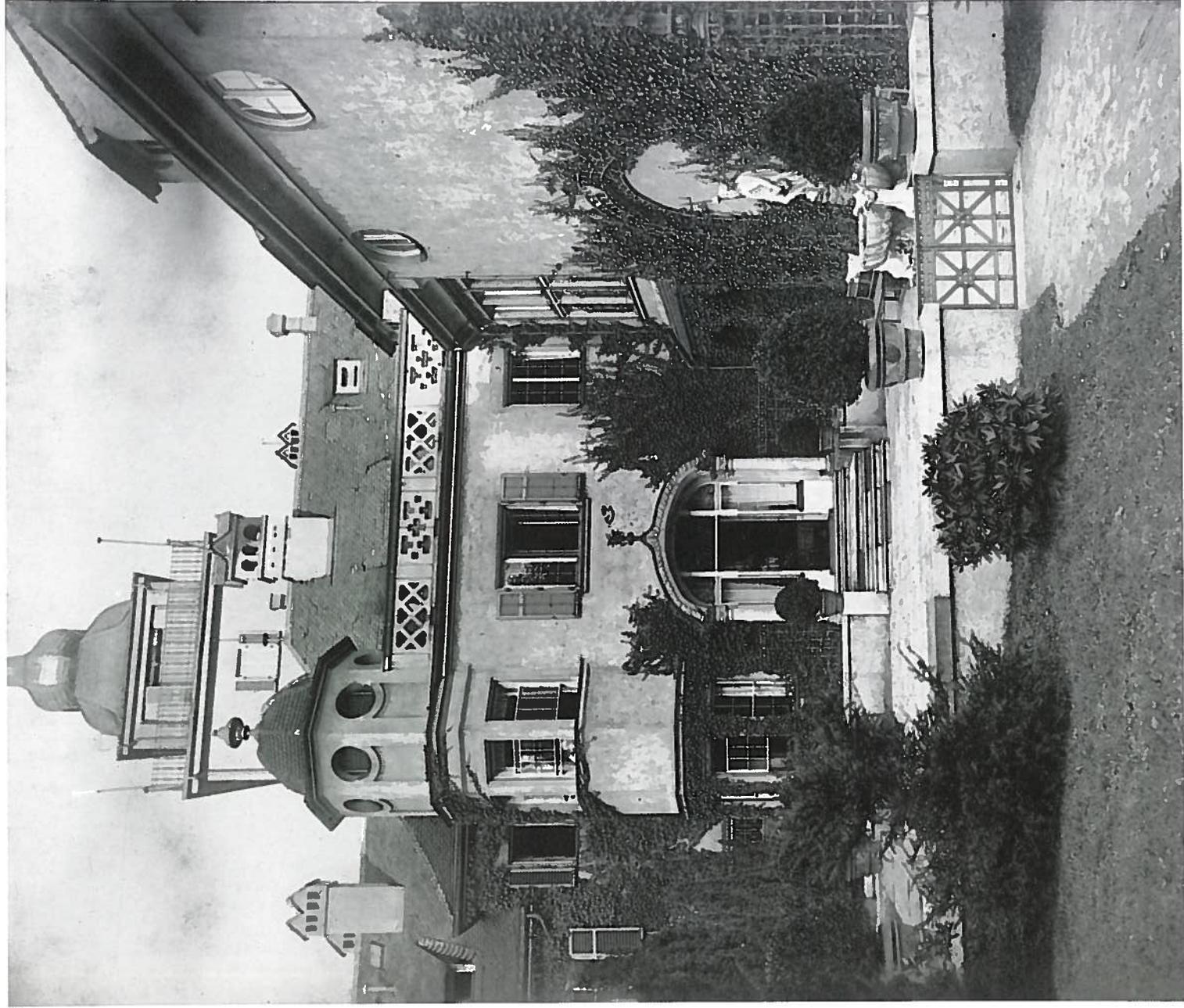


Abb. 19: Blick vom Park auf den südwestlichen Hof



Abb. 20: Blick von der südwestlichen Terrasse mit antikem Laufbrunnen in die Umgebung

Auf der halbrunden erhöhten Natursteinpergola lagen einfache runde Auflagehölzer, die von Kletterrosen berankt waren.

Wege und Blumenbeete waren zwischen den gepflegten Rasenflächen geometrisch angelegt. In der tiefergelegenen Terrasse unterstreicht ein antiker Laufbrunnen mit einer Statue die südländische Ausstrahlung. Die die Terrasse umgebende Mauer war zu einem Rechteck geschlossen, an deren Ausgang zum Park sich ein eisernes Gartentor mit Ornamenten befand und die Ein- und Ausgänge waren mit Kübelpflanzen betont.

Von dieser Terrasse aus hatte man einen schönen Blick in das Umland.

Die Hofanlagen B IV

Ein schattiger Platz mit einer Pferdetränke und einer Bank unter zwei Linden befand sich im nordwestlichen Teil der Hofanlage. Vor dem Ökonomiegebäude, das mit Kletterpflanzen bewachsen war, stand am Rande einer leichten Rasenböschung ebenfalls eine Linde.

Ansonsten war der Hof mit einer wassergebundenen Decke versehen und die Ränder vor dem Stallgebäude waren geklinkert.

Der Haupteingangsbereich am Herrenhaus B V

Drei Walnußbäume säumten die Mauer südlich des Haupteinganges. Vor dem Stallgebäude lag ein gepflegter Rasen, in dessen Mitte eine Birke stand und an dessen Westseite Sträucher angepflanzt waren.

Die Größe des Ginkobaumes (1/3 des Turmes) läßt die Vermutung zu, daß er schon als Großbaum gepflanzt wurde.



Abb. 21: Die Hofanlage im ehemaligen Zustand



Abb. 22: Der Haupteingang des Herrenhauses mit Zufahrtsweg

Der Zufahrtsweg bestand aus einer wassergebundenen Decke und war zur Rasenfläche hin mit Natursteinkanten eingefabt.

Terrasse südlich des Herrenhauses B VII

Gehölze, Blumenbeete, Rasenflächen und Wege waren symmetrisch zur Hausmitte angelegt. Das Einbinden des Treppenaufganges mit zwei Lebensbäumen rief eine Portalwirkung hervor. Auf den quadratischen Rasenflächen befanden sich in der Mitte jeweils bepflanzte hochgewölbte Beete und die Eckpunkte waren von kleinen Koniferen betont. Gegenüber der ovalen Rasenfläche mit einem Pflanzkübel in der Mitte stand jeweils eine weißgestrichene Gartenbank mit Kübelpflanzen daneben. Die Terrassenmauer im Süden wurde ebenfalls mit Kübelpflanzen aufgewertet.

Im westlichen Teil befand sich am Ausgang zum Park ein schmiedeeisernes Tor im barocken Stil, welches von Natursteinfeilern gehalten wurde.

Der östliche Teil wurde von einem großen Walnußbaum eingenommen, der inmitten eines kreisrunden Platzes stand und von einer Rundbank umstellt war. Dieser Platz war umsäumt von einem schmalen Blumenbeet, welches von kegelförmig geschnittenen Eiben in gleichen Abständen durchsetzt war. Zwischen dem Platz und der Terrassenmauer im Süden waren Rosenhochstämme in einem Beet angepflanzt.

Sämtliche Eiben oder andere Koniferen waren in kugelig oder schmal aufrechter Form gehalten.

Auffällig in diesem Teil der Terrasse ist, daß die Mauern schiefwinkelig zur Terrasse nebenan verlaufen. Doch vergleicht man diesen Mauerverlauf mit einem historischen Plan von G. Seidl aus der Bauakte¹⁴, läßt sich erkennen, daß er mit der Grundmauer des an dieser Stelle gelegenen Pferdestalls der vorherigen Hofanlage identisch ist.



Abb. 23: Die Terasse vor der Vorderfront des Herrenhauses war repräsentativ angelegt



Abb. 24: Ein schmiedeeisernes Tor im barocken Stil schmückt den Eingang zur Terrasse



Abb. 25: Ein großer Walnußbaum beherrschte diesen östlichen Teil der Terrasse

Auf der mit Ballustraden umgebenen Terrasse westlich des Herrenhauses stand ein prächtiger Walnußbaum.



Abb. 26: Anstelle des Walnußbaumes steht heute eine Baracke.

Alle Wege waren mit hellem rollendem Kies abgestreut.

Der Landschaftspark B VI, IX – XVI

B VI – Ein gerader Weg verband den südwestlichen Hof mit einem Weg im Wald, und an seinem Ende stand eine Gartenbank. Dieser Weg war auf beiden Seiten von Rhododendren gesäumt und eine Amerikanische Roteiche (*Quercus rubra*) stand an der Wegeabzweigung zur südlich verlaufenden Hauptwegeachse.

Zwei Ahornbäume befanden sich östlich der Blutbuche. Die kreisrunde Terrasse aus polygonal verlegtem Naturstein (Grauwacke) unter zwei EBkastanien war mit aus Stein gehauenen Vasen geschmückt.

B VIII – Direkt vor der Mauerrundung zum Haupteingang stand eine große Eiche.¹⁵ Zum Teich hin waren noch mehrere Koniferen (wahrscheinlich ein Mammutbaum und eine Weihrauchzeder) bei den Scheinzypressen vorhanden.¹⁶

B X – Hier befand sich eine Robinie ungefähr zwischen Hausmitte und Turm.

Eine Scheinzypresse (*Chamaecyparis lawsoniana* 'Westermanni') und eine Nutkascheinzypresse (*Chamaecyparis nootkatensis*) wuchsen in B XII zwischen Hauptwegeachse und Teich.¹⁷

Der Weg um den Teich war ebenfalls mit hellem Kies abgestreut. Eine Steinfigur verlieh diesem Weg einen Akzent.

Inmitten der Pferdekoppel (im B XVI) stand eine Eiche mit einem Kronendurchmesser von ca. 30 m, die in den 40er Jahren zu Heizzwecken gefällt wurde.¹⁸

Alle offenen Stellen waren von Wiesenflächen überzogen.



Abb. 27: Steinvasen schmücken die im Park gelegene Terrasse



Abb. 28: Figuren, die überall im Park verteilt waren, setzten Akzente

Entlang der von Eiben begleiteten Hauptwegeachse, die einige Bereiche begrenzt, war an beiden Seiten ein Blumenbeet angelegt. Auf der Höhe zum B VII befanden sich eine aus Eiben geformte Nische mit einer weißen Gartenbank.

Diese Zustandsbeschreibung beschränkt sich auf die entfernten Elemente, die nach Bildquellen oder zuverlässigen mündlichen Aussagen sicher vorhanden waren. Alle nicht erwähnten Teile bestehen heute noch und sind deshalb im Bestandsplan (Plan Nr. 1) enthalten.

3.5 Zusammenfassung

Durch die Vergleichsmöglichkeiten der 3 Pläne (historischer Lage-Plan, Bestandsplan und Historischer Entwicklungsplan) läßt sich eine Bilanz ablesen, wonach Aussagen über die ehemalige Raumstruktur und ihre Veränderungen im Laufe der Zeit gemacht werden können.

Sehr wertvoll sind hierzu Vergleiche von historischem und aktuellem Bildmaterial.

Außerdem stellt sich heraus, welche der ehemaligen Strukturen (Haupt- und Feinstruktur) heute noch vorhanden und erkennbar sind. Dies ist für eine Argumentation zugunsten einer Wiederherstellung von großer Bedeutung, denn es ist eine grundsätzliche Frage, ob verlorengegangene Strukturen wiederhergestellt werden sollen oder nicht.

In diesem Park z.B. wurden am Gelände keine und an Wegen kaum Veränderungen vorgenommen, sämtliche der ehemaligen Bäume stehen noch und fast alle Baulichkeiten sind noch original erhalten, was eindeutig für eine Wiederherstellung spricht.

Es lassen sich zudem Tendenzen in der Vegetationsentwicklung ablesen, wie sich diese z.B. in einem bestimmten Zeitraum veränderten. So sind im Zeitraum zwischen 1905 und 1968 (65 Jahre) von den sicher nachgewiesenen Gehölzen 28 Stück und zwischen 1968 und 1987 (19 Jahre) 11 Stück abgegangen, das sind ca. 0,43 Gehölze im Jahr für den ersten Zeitraum und ca. 0,58 Gehölze im Jahr für den zweiten Zeitraum.

Zuletzt lassen sich aufgrund der Gegenüberstellung der Pläne sowie des heutigen und historischen Zustandes Schlußfolgerungen über die Art und den Umfang der notwendigen Maßnahmen machen.

4. Maßnahmen

Aus der Gegenüberstellung der vorausgegangenen Pläne (Bestandsplan und Historischer Entwicklungsplan) sowie den dazugehörigen Zustandsbeschreibungen, ergibt sich für den Park die Notwendigkeit zahlreicher Maßnahmen.

Infolge der noch weitgehendst vorhandenen historischen Strukturen, die jedoch in einigen Teilbereichen ganz verlorengegangen sind, liegt der Schwerpunkt der Maßnahmen in der Erhaltung. Sie hat zum Ziel, den in seiner Identität einzigartigen Park in seiner Umgebung zu bewahren, indem sein charakteristisches Parkbild in den Grundzügen erhalten bleibt.

Im einzelnen beinhaltet die Erhaltung Maßnahmen, die die Wirkung des Gartendenkmals dauerhaft und langfristig sichern bzw. wiederherstellen. Dazu gehört sowohl das Konservieren historischer Substanz (d.h. die Beseitigung von Schäden und Verfälschungen sowie das Treffen von Vorkehrungen gegen deren Wiederauftreten)¹⁹, als auch das Restaurieren derselben, womit ein Wiederherstellen der vorhandenen historischen Substanz gemeint ist.

4.1 Maßnahmenplan

Der Maßnahmenplan (Plannr. 3 in der Planmappe) gibt für alle Bereiche des Parks die notwendigen Maßnahmen zur Pflege und Wiederherstellung.

4.1.1 Das Leitkonzept

Die im Plan enthaltenen Maßnahmen stellen ein Leitkonzept dar. Es enthält Angaben zu vordringlichen Arbeiten, die schnellstmöglich erfolgen sollten, aber auch zu Arbeiten, die zu einem späteren Zeitpunkt, also langfristig, geleistet werden können. Das Leitkonzept soll – ohne zu sehr ins Detail zu gehen – gewährleisten, daß die historischen Grundstrukturen wiederhergestellt werden und auch für die Zukunft erhalten bleiben.

Für eine endgültige Ausführung ist noch eine weitergehende Detaillierung der Maßnahmen notwendig, die aber im Rahmen dieser Arbeit nicht gemacht werden kann.

4.1.2 Inhalt

Das Leitkonzept ist unterteilt in Maßnahmen zur Haupt- und Feinstruktur, die wiederum in Funktions- und Gestaltungselemente unterteilt sind. Unter der Hauptstruktur ist das grobe Gerüst der Parkgestaltung zu verstehen, worunter die Geländemodellierung, die Flächengliederung, die Wegeführung, die Baumformen und Raumfolgen fallen. Dagegen setzt sich die Feinstruktur aus detail-

lierteren Gestaltungselementen zusammen wie der Bepflanzung, dem figürlichen Schmuck und der Möblierung.²⁰

Demnach wäre die Hauptstruktur vorrangig zu behandeln, denn sie prägt hauptsächlich das Erscheinungsbild des Gartendenkmals. Erst wenn die Maßnahmen an der Hauptstruktur beendet sind, ist es sinnvoll, mit denen an der Feinstruktur zu beginnen.

Unterteilung in Funktions- und Gestaltungselemente

Weil sich die Maßnahmen in jedem Bereich (BI - XVI) am entsprechenden Element wiederholen würden, wurden Nummern verwendet, die anzeigen, daß dieser Teil gleich einem anderen mit gleicher Nummer zu behandeln ist.

Bei solchen Maßnahmen, die flächenhaft geschehen sollen, wurde eine Schraffur verwendet. Eine dicke Umrandung der Zahlen kennzeichnet eine vordringliche Maßnahme. Dagegen bedeutet die dünne Umrandung, daß diese Maßnahme auch zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen könnte (langfristig), da keine akute Schädigung oder Zerstörung droht. Vornehmlich beziehen sich die langfristigen Maßnahmen auf die Feinstruktur, die jedoch in einem absehbaren Zeitpunkt durchgeführt werden sollten, da sie genauso zum historischen Erscheinungsbild beitragen, wie die Elemente der Hauptstruktur.

Alle Maßnahmen sind so zu ergreifen, daß sie sich an den historischen Vorlagen orientieren, dem Historischen Plan von 1905, den historischen Fotografien oder den noch vorhandenen Elementen.

4.2 Beschreibung einzelner Maßnahmen

Diese Beschreibung gibt zusätzliche Informationen zum Maßnahmenplan.

I Hauptstruktur

Wege/Plätze



Wildwuchs entfernen: diese Maßnahme ist in größerem Umfang einmalig, denn langfristig soll ein Aufkommen von Wildwuchs durch ständige Pflege verhindert werden. Dies bedeutet, daß Humusablagerungen auf Wegeflächen, die die Gefahr der Verunkrautung begünstigen, rechtzeitig beseitigt werden.²¹

1

Wegeeingassung erneuern: Da durch den starken Grasbewuchs die Eingassungen entlang der Hauptwegeachse kaum mehr zu erkennen sind und die ganze Wegedecke erneuert werden sollte, ist es notwendig, die vorhandenen Natursteinkanten wieder nach ihrem ursprünglichen Verlauf neu zu setzen und fehlende Kantenabschnitte durch gleiches Material zu ergänzen.

2

Wege erneuern: Hier muß an Ort und Stelle abgewogen werden, ob der gesamte Oberbau oder nur die Decke erneuert werden muß. Die Wege sind mit hellem, rollendem Kies 2 cm dick einzuwalzen und danach mit demselben Material abzustreuen.²² Bei Wegen mit starker Seitenneigung, z.B. zwischen Bereich VI und IX, die sehr stark von Auswaschungen gefährdet sind, sollten unauffällige, schmale Entwässerungsrinnen aus Metall eingearbeitet werden.²³

3 Schwarzdecke entfernen und durch wassergebundene Decke ersetzen: Weil die Schwarzdecke nicht in den historischen Park gehört, wirkt sie störend und muß deshalb langfristig entfernt werden, um sie durch eine wassergebundene Decke zu ersetzen. Gegebenenfalls kann ein helles Natursteinpflasterband in ca. 1 m Breite bündig zum Wegebelaag verlegt werden, um ein Begehen bei aufgeweichter Decke zu ermöglichen.
Die Wegekanten sollten bei der Durchführung dieser Maßnahme mit Natursteinkanten eingefast werden.

4 Weg/Platz wiedererschließen: Analog der historischen Vorlagen sind die Wege oder Plätze wieder neu zu erschließen. Der Wegebelaag ist wie in Maßnahme 2 beschrieben auszuführen.

5 Platz ergänzen: Der Platz in BIII ist entsprechend dem noch vorhandenen Teil mit Betonplatten zu ergänzen, ebenso die Umfassungsmauer. Um ein einheitliches Aussehen des Plattenbelages zu erhalten, können die alten noch vorhandenen Platten durch neue, aber ähnliche ersetzt werden.

Gehölze

6 Gehölz ersatzlos entfernen: Die das historische Erscheinungsbild störenden Gehölze müssen je nach der Gefährdung, die von ihnen ausgeht, kurz- oder langfristig entfernt werden.
Die Schwarzpappeln im BXI und XIV stören durch ihre Dimension nicht nur die räumliche Wirkung, sondern gefährden außerdem durch Licht- und Platzentnahme den sie umgebenden historischen Baumbestand. Sie müssen deshalb vordringlich entfernt werden.
Gleiches gilt auch für Sämlinge. Nur wenn sie frühzeitig entfernt werden, kann die oben beschriebene Gefahr vermieden werden.

- 7 Gehölz nachpflanzen oder neupflanzen: Je nachdem, ob ein zum historischen Park gehörendes Gehölz stark geschädigt oder nicht mehr vorhanden ist, muß es nachgepflanzt oder neu gepflanzt werden. Diese sollten in angemessener Qualität gepflanzt werden, damit kein allzu großer Kontrast zu den alten vorhandenen Gehölzen entsteht.
- + Gehölz nach natürlichem Abgang nicht mehr ersetzen: Gehölze, die schon eine stattliche Größe erreicht haben, aber nicht zum historischen Park gehören und keine störende Wirkung auf den historischen Bestand haben, sollen nach ihrem natürlichen Abgang nicht mehr ersetzt werden. Diese Entwicklung muß über Jahrzehnte hinweg verfolgt werden.
- 8 Gehölz nach natürlichem Abgang durch "Ersatzgehölze" oder neues Gehölz ersetzen: Gehölze, die zum historischen Park gehören, aber schon stark geschädigt sind, sollen sofort nach ihrem Abgang durch ein bereits vorkultiviertes "Ersatzgehölz" oder neues Gehölz ersetzt werden. Die Qualität sollte so gewählt werden, daß die entstandene Lücke nicht zu groß wirkt.
- 9 "Ersatzgehölz" vorkultivieren bzw. vorhandenes Gehölz als Ersatzgehölz behandeln: Um für ein geschädigtes Gehölz schon rechtzeitig für einen Ersatz zu sorgen, wird an geeigneter Stelle ein Ersatzgehölz vorkultiviert, welches dann beim Abgang des alten Gehölzes als Ersatz umgepflanzt wird. Eine geeignete Stelle ist z.B. die Lichtung in der westlichen Gehölzgruppe des BXI. Auf keinen Fall sollte das Ersatzgehölz im offenen Wiesenraum oder sogar unter die Krone des betroffenen Gehölzes gepflanzt werden. Bestehende Walnußbäume bzw. Kastanien in BVI, XIII, VIII werden wie die "Ersatzgehölze" behandelt.

- 10 Überalterten Waldbestand durchforsten: Der den Park umgebende Buchenaltbestand bedarf unbedingt einer Durchforstung. Dabei werden abgestorbene und kranke Bäume unter Schonung aller erhaltenswerten gefällt und geeignete Junggehölze dazwischen gepflanzt.²⁴ Langfristig soll ein artenreicher, mehrstufiger Bestand (Oberschicht, Mittelschicht, Unterschicht, Krautschicht) angestrebt werden.
-  Waldrand zurücksetzen: Infolge der jahrzehntelang unterlassenen Durchforstung und Pflege sind die Waldränder inzwischen so weit vorgedrungen, daß sie sämtliche Parkbäume und die halbrunde erhöhte Pergola gefährden und die Raumwirkung des gesamten Parkes durch eine Verengung beeinträchtigen. Deshalb müssen einige Randbäume entfernt werden.
- 11 Sträucher am Waldrand in 3 - 5 m Breite pflanzen: Nachdem der Waldrand zurückgesetzt worden ist, sollen dort standortgerechte heimische Sträucher in 3 - 5 m Breite gepflanzt werden. Diese sollten nach Möglichkeit 2-stufig - zum Wald hin höhere Sträucher als am Rand - gepflanzt werden.
-  Lärchen- und Fichtenaufforstung entfernen und Wiese ansäen: Die 22jährige Lärchenaufforstung²⁵ und die noch jüngere Fichtenaufforstung sollen langfristig entfernt und durch eine Wiese ersetzt werden, da die Wiese dem Charakter einer Obstwiese näher kommt. Zudem besteht die Möglichkeit, bei entsprechender Nutzung wieder Obstbäume zu kultivieren.
- 12 Baumpflegerische Maßnahmen durchführen: Sämtliche gekennzeichneten Parkbäume sind nach eingehender Untersuchung baumpflegerisch zu behandeln.

- Dazu gehören:
- Wundsanierungen bei Astbrüchen
 - Entnahme abgestorbener Äste
 - Wundbehandlung
 - Drainage vernäbter Wunden
 - Entlastung von Zwieselkronen
 - Kronenauslichtung unter Beibehaltung des Habitus

13 Rückschnitt erforderlich: Die etwas aus der Form gewachsenen Eiben an der Hauptwegeachse sollen durch geeigneten Rückschnitt wieder in eine gleichmäßig halbrunde, sich nach oben verjüngende Form gebracht werden. Dies kann unter Umständen auch in mehreren Schritten erfolgen.

Genauso zu behandeln ist auch die Hainbuchenhecke in BXVI.

Andere Nadelgehölze in BVII sind gemäß der fotografischen Vorlage in Form zu bringen.

14 Sträucher pflanzen: Auf der südlichen Terrasse in BVII sind vordringlich Sträucher gemäß historischer Vorlage (Abb. 23) zu pflanzen.

Langfristig sind an Stellen, wo im historischen Plan Sträucher vorgesehen waren, Ziersträucher zu pflanzen. Da die Pflanzenliste von Dr. Jochen Hild die einzige Überlieferung ehemals vorhandener Ziergehölze ist, müssen diese danach ausgesucht werden. Für die Bepflanzung sind vorher Pflanzpläne anzufertigen.

▶ Blickbeziehung freihalten: Drei Blickbeziehungen sind langfristig freizuhalten: Eine von der Terrasse unterhalb des Herrenhauses zum westlichen Parkteil, eine vom selben Standort zu den Rhododendren südlich des Teiches und eine vom südwestlichen Hof ebenfalls in südwestliche Richtung zum Waldrand.

Aufkommender Wildwuchs in diesen Sichtachsen ist durch ständige Pflege zu verhindern.

▨ Wildwuchs entfernen: Der Wildwuchs unter Gehölzen, wie aufkommende Sämlinge oder Brennesseln, ist zu entfernen. Um ständige Pflegearbeiten zu vermeiden, ist es sinnvoll, hier standortgerechte Stauden oder Gehölze (z.B. Efeu) anzupflanzen.

☞ Hecke pflanzen mit 1,5 m Höhe: Die große geschotterte Parkplatzfläche direkt vor dem Parkeingang wirkt sehr störend. Um diesen Parkplatz zu kaschieren, sollte eine Hainbuchenhecke mit 1,50 m Höhe gepflanzt werden. Die Endhöhe der Hecke sollte nicht über 2,0 m betragen. Außerdem ist sie jährlich zweimal zu schneiden.

Gewässer

15 Teich entschlammen: Durch jahrelangen Laubfall kommt es zur Bildung von Schlamm im Teich, der von Zeit zu Zeit entfernt werden muß. Entsprechend dem Zustand des Gewässers sind Gegenmaßnahmen zu ergreifen.²⁶

- Ursprüngliche Uferlinie wiederherstellen und erhalten: Wegen fehlender oder zerfallener Uferbefestigungen und umkiprender Bäume entstehen nach und nach Uferausspülungen, so daß sich die Uferlinie immer weiter nach außen verschiebt. Deshalb ist es wichtig, eine Korrektur der Uferlinie vorzunehmen, die der ursprünglichen nahekommt. Eine unauffällige Teicheinfassung aus Flechtwerk soll in Zukunft weitere Uferausspülungen verhindern.

- 16 Wartungsarbeiten in bestimmten Zeitabständen durchführen: Regelmäßige Kontrollen der Ufersicherung am Lerbach sowie am Teich mit sofortiger Behebung der Mängel verhindert aufwendige Ausbesserungsarbeiten.

Wiesen- /Rasenflächen

- 17 Wiese zweimal mähen und ein Reinigungsschnitt im Herbst: Der 1. Schnitt erfolgt Mitte bis Ende Juni; der 2. Schnitt im August/September und bei viel Laubfall ein Reinigungsschnitt Ende Oktober/Anfang November. Das Schnittgut ist entweder noch frisch oder trocken zu beseitigen. Um einen artenreichen Bestand zu erhalten, ist es ratsam, wenig zu düngen.²⁷

- 18 Rasen in 12-tägigem Rhythmus mähen: Im engeren Hausbereich befindet sich Zierrasen, der intensiv gepflegt werden muß. Weist der vorhandene Rasen zu viele kahle oder verunkrautete Stellen auf, so sind diese neu einzusäen. Um einen gleichmäßigen Wuchs und ein frisches Grün zu erhalten, muß der Rasen regelmäßig und sorgfältig gepflegt werden. Dazu gehört ein Schnitt im ca. 12-tägigen Rhythmus von Mai bis Oktober. Je nach Wachstum kann auch ein häufigeres Mähen erforderlich sein. Wenn große Mengen Mähgut anfallen, müssen die Flächen abgereicht werden. Mehrmaliges Walzen nach dem Schnitt ist sehr empfehlenswert. Unkräuter sind bei jedem Schnittdurchgang von Hand auszustechen. Außerdem sollte der

Rasen drei Düngergaben im folgenden Mischungsverhältnis N:P:K:Mg = 20:5:8:2 im Jahr bekommen; einmal Anfang Juni, einmal Anfang September und einmal Mitte November.

Ein- bis zweimal jährlich müssen die Rasenkanten entlang der Wege und Beete abgestochen werden.²⁸

Diese Maßnahmen sind jährlich zu wiederholen.

- 19 Nutzung als Pferdekoppel aufheben und Wiese ansäen: Wegen der hohen Beanspruchung (Verdichtung) der Wiese durch die Pferde im BI, ist die Pferdekoppel in BXVI zu verlegen. BI ist danach mit Wiese neu einzusäen. Der Bretterzaun ist zu entfernen, um die ursprüngliche Weiträumigkeit der Anlage wiederherzustellen.

Mauern/Treppen/Zäune

-  Wildwuchs entfernen: Überall, wo Wildwuchs (z.B. Birken, Weiden) aufkommt, der zu einer Gefährdung für das Bauwerk werden könnte, muß er entfernt werden. Dies sind sowohl vordringliche als auch ständig zu wiederholende Maßnahmen. Typische Mauerstauden wie Farne, Mauerpfeffer, Zimbelkraut u.v.a. sind davon auszuschließen.

- 20 Beschädigte Teile wiederherstellen: Lose oder fehlende Steine auf den Treppen im BVII, BIV und an der Hauptwegeachse sind durch gleiche Materialien zu ersetzen. Diese Ausbesserung hat vordringlich zu geschehen, weil von diesen Schäden Gefahren sowohl für die Benutzer als auch für den weiteren Zerfall ausgehen.

- 21 Die beschädigten Zaunpfosten und die Holzlatten sollten vordringlich restauriert werden, um ein weiteres Einstürzen zu verhindern. Dabei können die Holzlatten so zugeschnitten werden, daß ihr oberer Abschluß eine durchhängende Linie ergibt.

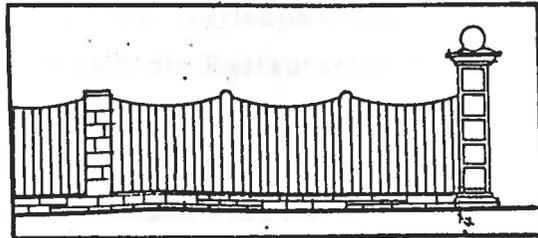


Abb. 29: Ausschnitt des Zaunes aus der Bauakte von 1914

22

Mauer ergänzen: Die im BIII die Terrasse umgebende Betonmauer soll gemäß der historischen Vorlage (Abb. 19 und 20), wie im Historischen Entwicklungsplan dargestellt, zu einem Rechteck ergänzt werden.



Baulichkeiten

Wildwuchs entfernen: Sehr stark davon betroffen ist die halbrunde Natursteinpergola in BIII, denn hier ist der Wildwuchs schon so weit fortgeschritten, daß er für die Mauern und Pfeiler zu einer großen Gefahr wird, indem er in die Fugen eindringt und durch seine Wurzeln die Steine lockert. Dieser Wildwuchs ist deshalb unter Schonung des Mauerwerks mit Vorrang zu entfernen. Es ist weiterhin darauf zu achten, daß sich in Zukunft Wildwuchs nicht mehr entwickeln kann.

- 23** Vollständig restaurieren: Sämtliche Balustraden um das Gebäude und die beiden Pavillons im Park sollen nach historischem Vorbild wiederhergestellt werden. Falls sich die Balustrade nicht mehr wiederherstellen läßt, ist eine Rekonstruktion notwendig. Das schmiedeeiserne Tor mit den Pfosten soll langfristig, wie auf Abb. 24 zu sehen, wiederhergestellt werden. Vom großen Gartenpavillon ist ein Plan in der Bauakte von Architekt Bopp²⁹ vorhanden, woran sich die Restauration zu orientieren hat.
- 24** Teilweise restaurieren: Schadhafte Stellen auf der runden Terrasse im Park (BVI) und auf der halbrunden Pergola in BIII sind entsprechend den vorhandenen Teilen wiederherzustellen.
- 25** Schwimmbecken/Feuerstelle entfernen und Wiese ansäen: Die erst nach dem Krieg entstandenen Schwimmbecken werden seit längerer Zeit nicht mehr benutzt und sind bereits dem Verfall preisgegeben. Ebenso wirkt die Feuerstelle, die noch später entstanden ist, in dem Park störend. Deshalb müssen beide Becken und die Feuerstelle entfernt und mit Wiese angesät werden.
- 26** Baracken entfernen: Die Baracken, die für das Gustav–Stresemann–Institut zu Lehrzwecken in den 70er Jahren gebaut wurden, wirken auf das gesamte Erscheinungsbild des Parkes und des Herrenhauses überaus störend. Diese sind jetzt zu entfernen, weil sie der ursprünglich vorgesehenen Nutzung nicht mehr unterliegen. Außerdem ist vor deren Abbruch keine Wiederherstellung der betreffenden Gartenteile möglich.

II Feinstruktur

Bepflanzung/Beete

27

Beet rekonstruieren: Entlang der Hauptwegeachse sollen langfristig wieder Blumenbeete wie in Abb. 29 angelegt werden. Dadurch wird diese Achse noch mehr aufgewertet und betont. Für die Bepflanzung ist ein Plan anzufertigen, der dem historischen Erscheinungsbild nahekommt. Vor allem am hausnahen Bereich BVII sollten die Beete wiederhergestellt werden. Im BII auf dem Zugang zu BIII ist ebenfalls ein Blumenbeet anzulegen.

28

Stauden und Sommerblumen pflanzen: Um einen langen Blühaspekt in den Beeten zu erhalten, sollten dort Stauden und Sommerblumen gepflanzt werden. Ansonsten gelten die gleichen Bedingungen wie bei Maßnahme 27.

Skulpturen

29

Fehlende Teile rekonstruieren: Bekannte Skulpturen im Park, wie die Vasen auf der runden Terrasse (Abb. 27) in BVI, aber auch andere Figuren im Park (Abb. 2 und Abb. 29) und die Statue in BIII sollten langfristig nach den historischen Vorlagen rekonstruiert werden.

30

Vorhandene Teile restaurieren: Der antike Brunnen in BIII ist zu restaurieren, um weitere Verwitterungsschäden zu vermeiden.

Ausstattungs-elemente

- 31** Gartenbänke aufstellen: Wie in den Abb. 21, 23, 24, 25 zu sehen, sind bei geeigneter Nutzung Gartenbänke an den im Maßnahmenplan vorgesehen Stellen aufzustellen. Sie sollten in Größe, Form und Farbe den ehemaligen Bänken entsprechen.
- 32** Kübelpflanzen aufstellen: Kübelpflanzen, die einen Gartenteil ganz besonders aufwerten, sollten ebenfalls bei geeigneter Nutzung entsprechend den historischen Bildern (Abb. 19, 20, 25 u. 29) langfristig wieder aufgestellt werden. Die verwendeten Pflanzen sollten den ursprünglichen ähnlich sein. Voraussetzung für die Anschaffung der Kübelpflanzen ist eine geeignete Überwinterungsmöglichkeit.
- 33** Rankgerüst restaurieren: Sämtliche an Hauswand und an Geländern angebrachten Rankgerüste sind auf Schäden zu überprüfen und ggf. zu reparieren oder zu erneuern. Die Formen, Farben und Art der Befestigung sollten den vorhandenen entsprechen.
- 34** Pferdetränke rekonstruieren: Bei Bedarf soll langfristig die Pferdetränke wie auf Abb. 21 rekonstruiert werden.
- 35** Gartentor rekonstruieren: Das Gartentor am Eingang zu BVII (Abb. 24) ist nach der historischen Bildvorlage zu rekonstruieren. Da dieser Bereich sehr repräsentativ angelegt ist, sollte diese Rekonstruktion unbedingt erfolgen.

Die bisherige Beschreibung der Maßnahmen gibt vorrangig Anleitungen zur Gestaltung des Parkes. Einige Maßnahmen – vornehmlich die Rasenpflege – enthalten aber auch Angaben über die Art und Weise ihrer Durchführung. Dies ist immer dann geschehen, wenn sie für das Erscheinungsbild des Parkes wichtig sind. Für eine fachlich einwandfreie Ausführung der Arbeiten, z.B. Pflanzarbeiten, baumpflegerische Arbeiten, Restaurierungen oder Rekonstruktionen, müssen noch detaillierte Angaben und Pläne angefertigt werden. Dies kann im Rahmen der hier erfolgten Themenbearbeitung nicht gemacht werden.

4.3 Prioritätenliste

Die Prioritätenliste gibt die Reihenfolge der durchzuführenden Maßnahmen nach Dringlichkeit an. Für die Erhaltung des Parkes ist es unbedingt notwendig, diese Reihenfolge einzuhalten.

- 1) Baumpflegerische Maßnahmen an allen gekennzeichneten Bäumen. 12
- 2) Wildwuchs in den Bereichen I und II (Terrassenmauer und kleine Terrasse mit Mauerrondell), III (halbrunde Natursteinpergola) und VIII (unter den Gehölzen) entfernen. Unter den Gehölzen eventuell Stauden oder bodendeckende Gehölze pflanzen. 
- 3) Sämtliche Sämlinge (s. Bestandsplan) im ganzen Park entfernen. 6
- 4) Treppenaufgänge in BIV (Mauerrondell), BVII (zweiseitige Treppe zum Herrenhaus) und an der Hauptwegeachse wiederherstellen. 20
- 5) Baracken entfernen. 26
- 6) Schwimmbecken und Feuerstelle entfernen. 25
- 7) "Ersatzgehölz" (Blutbuche und Hängebuche) vorkultivieren. 9

- 8) Waldrand zurücksetzen und Sträucher anpflanzen. 11
 - 9) Pappeln fällen. 6
 - 10) Teich entschlammen 15 und dabei ursprüngliche Uferlinie wiederherstellen und befestigen.
 - 11) Wege und Wegeeinfassungen in BVII und der Hauptwegeachse erneuern. 1 2
 - 12) Halbrunde Pergola restaurieren. 24
 - 13) Balustrade am Haus und in BIII, Torpfosten in BVII und die Pavillons vollständig restaurieren. 23
 - 14) Überalterten Waldbestand durchforsten. 10
 - 15) Eiben an der Hauptwegeachse und in BVII und VIII, sowie die Hainbuchenhecke in BXVI zurückschneiden. 13
 - 16) Rankgerüste am Herrenhaus wiederherstellen. 33
 - 17) Platz und Mauer in BIII ergänzen. 5 22
 - 18) Wiesen mähen und Rasen mähen und pflegen als sofortige und ständig zu wiederholende Maßnahme. 17 18
 - 19) Pyramidenpappeln in BIII und Lebensbäume in BVII pflanzen. 7
 - 20) Runde Terrasse im Park (BVI) und halbrunde Natursteinpergola in BIII ausbessern. 24
 - 21) Beete in BVII rekonstruieren und niedrige Sträucher anpflanzen nach Plan. 27 14
 - 22) EBkastanie in BIX und umgefallene Buche in BXIII durch neues entsprechendes Gehölz ersetzen. 8
 - 23) Zaun in BXV wiederherstellen. 21
- Langfristig durchzuführen sind:
- 24) Eingangstor zu BIII und VII rekonstruieren. 35
 - 25) Hecke um den Parkplatz in BXV pflanzen. ~~22~~

- 26) Gehölze und Sträucher pflanzen. [7] [14]
- 27) Verwilderten Rasen in BVIII entfernen, Wegerondell und Wege mit kleinem Platz zum Teich anlegen. [4]
- Koniferen im Rondell und Kastanie nach Abgang des Bergahorns nachpflanzen. [7]
- 28) Lärchen- und Fichtenaufforstungen entfernen und Wiese ansäen. [III]
- 29) Blickbeziehung der drei Blickrichtungen ständig freihalten. ◀
- 30) Pferdekoppel von BI nach BXVI verlagern und in BI Wiese ansäen. [19]

Wenn sich die Notwendigkeit folgender Maßnahmen wegen drohendem Verfall oder entsprechender Nutzung ergeben, oder aber auch finanzielle Mittel vorhanden sind, sind diese durchzuführen.

- Wege wieder erschließen. [4]
- Wartungsarbeiten am Teich und am Lerbach. [16]
- Stauden und Sommerblumen pflanzen. [28]
- Statue am Brunnen in BIII teilweise rekonstruieren und Brunnen restaurieren. [29] [30]
- Gartenbänke in BIV, VI, VII und an der Nische an der Hauptwegeachse gegenüber dem Eingangstor aufstellen. [31]
- Kübelpflanzen in BI, III und VII aufstellen. [32]
- Sonstige Rankgerüste an Gebäuden restaurieren. [33]
- Hainbuchenhecke am ehemaligen Bleichplatz zurückschneiden. [13]
- Ständiges Kontrollieren und Entfernen von Wildwuchs in allen Bereichen.
- Schwarzdecke entfernen und durch einen wassergebundenen Wegebelag ersetzen. Bei Bedarf kann ein ca. 1 m breites Natursteinband zur besseren Begehbarkeit wegbegleitend verlegt werden. [3]

4.4 Weiterführende Maßnahmen

Im Anschluß an das Leitkonzept sind folgende Schritte notwendig:

- Eine ausführliche Einzelbaumbewertung aufbauend zum Bestandsplan ist unbedingt noch anzufertigen. Dafür ist für jeden der erfaßten Bäume ein separates Blatt anzulegen, in welchem die Schäden, unterteilt in Bereiche, genau beschrieben werden. Anhand dieser Einzelbaumbewertungen können dann konkrete Sanierungsmaßnahmen erfolgen.
- Die Ziele, die im Maßnahmenplan bzw. Leitkonzept beschrieben werden, müssen in einem Entwurf dargestellt werden, der die erwünschte Raum- und Gestaltungskonzeption veranschaulicht.
- Es müssen noch Ausführungspläne für die Instandsetzungen, die Restaurierung und Rekonstruktion gemacht werden.
- Eine genaue Kostenrechnung der einzelnen Maßnahmen, aus der sich möglicherweise ein schrittweises Vorgehen nach der Prioritätenliste ergibt, muß aufgestellt werden.
- Die fortlaufende Dokumentation der erfolgten Arbeiten ist durchzuführen, die den Anfangs-, den Zwischen- und den Endzustand der Anlagen zeigt. Dabei sollen die Veränderungen fotografisch festgehalten werden. Dies ist auch wichtig, um das Bewußtsein von Bürgern und Politikern für den einmaligen Wert dieses Parkes zu stärken.

- In einem Arbeitsprogramm sollen alle zur ständigen Pflege und Unterhaltung erforderlichen Arbeiten verbindlich aufgeführt werden.
- Es ist noch eine Kostenermittlung aufzustellen, die die laufenden Pflege- und Unterhaltungskosten enthält.
- Die Bestandsaufnahme des Umfeldes und dessen Nutzung ist nötig, um Veränderungen aufzuzeigen.
- Die ständige Verfolgung von Regionalplänen wie Flächennutzungsplan, Bebauungspläne, Bodenabbaupläne usw. ist insofern wichtig, als sie das Baudenkmal berühren und gefährden können.³⁰
Gegebenenfalls müssen gartendenkmalpflegerische Belange gegen andere verteidigt werden.
- Da die zukünftige Nutzung noch offen steht, ist abzuwägen, ob sich diese mit dem Gartendenkmal verträgt. Es ist zu überlegen, ob sich nicht eine Nutzung für die ehemaligen gärtnerischen Anlagen in BIII und II in Form einer verpachteten Erwerbsgärtnerei findet.
- Zuletzt wäre noch zu erwähnen, daß die Information der Öffentlichkeit über den Wert des Gartendenkmals von großer und nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

4.5 Zusammenfassung

Der Maßnahmenplan zeigt, daß umfangreiche gartendenkmalpflegerische Arbeiten durchzuführen sind. Diese Maßnahmen wurden unterteilt in

- Erhaltung und Pflege
- Restaurierung und Rekonstruktion

Aufgrund der akuten Gefährdung einiger historischer Elemente erfolgte eine weitere Einteilung der Maßnahmen nach ihrer Dringlichkeit. Dies geht aus dem Maßnahmenplan, aber vor allem aus der Prioritätenliste hervor. Sie gibt konkret die zeitliche Abfolge der durchzuführenden Maßnahmen an. Dadurch können die Arbeiten zum einen nach ihrer Dringlichkeit und zum anderen nach den finanziellen Möglichkeiten in sinnvollen Etappen durchgeführt werden.

Damit das Gartendenkmal auch in Zukunft erhalten bleibt und vor möglichen Gefahren geschützt ist, wurden diese in den weiterführenden Maßnahmen aufgezeigt.

Schlußwort

Die intensive Bearbeitung des Themas hat gezeigt, daß der Park von Haus Lerbach wegen seiner architektonischen Gesamtanlage und seinen zahlreichen botanischen Raritäten einen weitaus höheren Wert darstellt, als dies ein erster Eindruck vermittelte.

Hinzu kommt, daß Haus Lerbach und der ehemalige herrschaftliche Garten mit seiner reichhaltigen und prunkvollen Ausstattung auch ein Stück Orts- und Familiengeschichte für Bergisch Gladbach repräsentiert, denn die Familie Zanders hat durch den Ausbau der Papierindustrie und ihr soziales und kulturelles Engagement die Geschichte der Stadt erheblich beeinflußt.

Die verschiedenen Bestandsaufnahmen und die Dokumentation der Parkentwicklung belegen anschaulich die vielen Verluste und Schädigungen des wertvollen Baumbestandes sowie den fortschreitenden Verfall historischer Strukturen.

Mit der Erarbeitung des ausführlichen Maßnahmenplanes hoffe ich dazu beizutragen, daß ein weiterer Verfall des Parkes verhindert wird und entstandene Schäden behoben werden.

Das Anliegen meiner Arbeit liegt darin, das Bewußtsein der Besitzer, zukünftiger Pächter, der Bürger und der zuständigen Ämter für den einzigartigen kulturhistorischen Wert dieses Gartendenkmals in seiner Umgebung zu wecken und damit einen Anstoß für die notwendige Erhaltung und Wiederherstellung von Lerbach zu geben.

Anmerkungen

- 1) "Stiftung Zanders Papiergeschichtliche Sammlung", Familienarchiv; Beschreibung von Lerbach vom 8.6.1921
- 2) Mündliche Auskunft; Herr F. Cramer
- 3) Unveröffentlichte Kartei, Landschaftsverband Rheinland, Referat Landschaftspflege; Hild, J.: Erfassung der rheinischen Parkanlagen unter dendrologischen Gesichtspunkten; Köln 1968
- 4) DGK 5, Blattnr. 8050 Bergisch Gladbach Ost
Luftbild vom Mai 1982, M 1:1000, Bildnr. 500816
- 5) Bauordnungsamt, Archiv; Bergisch Gladbach; Bauakte Nr. 632000/17254 II
- 6) Hennebo, Dieter; Gartendenkmalpflege, S. 256, Stuttgart 1985
- 7) Mündliche Auskunft; Herr Dr. Wendelin von Siemens, 1.9.87
- 8) Mündliche Auskunft; Fr. Schulz, Gustav-Stresemann-Institut, 30.11.87
- 9) Fernmündliche Auskunft; Herr Konkulewski; Tiefbauamt Abteilung Wasserschutz am 9.11.87
- 10) Bauordnungsamt, Archiv; Bauakte Nr. 632000/15796 II; Bergisch Gladbach
- 11) Mündliche Auskunft von Hr. Franz Cramer am 31.5.87
- 12) DSchG § 1 Abs. 1
- 13) Mündliche Auskunft von Herr Fr. Cramer am 31.5.87
- 14) Bauordnungsamt, Archiv; Bauakte Nr. 632000/15796 I
- 15) Mündliche Auskunft von Herr Fr. Cramer am 31.5.87
- 16) Mündliche Auskunft von Dr. Jochen Hild am 11.1.88
- 17) Mündliche Auskunft von Dr. Jochen Hild am 11.1.88
- 18) Mündliche Auskunft von Hr. Fr. Cramer am 31.5.87
- 19) Schmidt, Erika; XVI. Osnabrücker Kontaktstudententage 1987 am 6. und 7. November; Maßnahmen zur Erhaltung von Gartendenkmälern
- 20) Hennebo, Dieter; Gartendenkmalpflege, S. 282f.; Stuttgart 1985
- 21) Hennebo, Dieter; Gartendenkmalpflege, S. 302; Stuttgart 1985
- 22) Wörner, Rose; Mündliche Auskunft am 11.2.88
- 23) Hennebo, Dieter; Gartendenkmalpflege, S. 303; Stuttgart 1985
- 24) Hennebo, Dieter; Gartendenkmalpflege, S. 361; Stuttgart 1985
- 25) Staatliches Forstamt Königsforst; Auskunft Herr Hecker, 16.11.87
- 26) Hennebo, Dieter; Gartendenkmalpflege, S. 323ff.; Stuttgart 1985
- 27) Hennebo, Dieter; Gartendenkmalpflege, S. 225; Stuttgart 1985
- 28) Hennebo, Dieter; Gartendenkmalpflege, S. 230ff.; Stuttgart 1985
- 29) Bauordnungsamt; Archiv; Bergisch Gladbach; Bauakte Nr. 632000 15796 II; Bau eines Parkhauses
- 30) Hennebo, Dieter; Gartendenkmalpflege, S. 61; Stuttgart 1985

Abbildungen

- Abb. 1: DGK 5; Bergisch Gladbach Ost; Blattnr. 5080
- Abb. 2: Diese Figuren sind heute nicht mehr vorhanden; Rheinisch Bergischer Kalender 1969
Park von Haus Lerbach – ein Landschaftsgarten von Dr. J. Hild; S. 105ff.; Bergisch
Gladbach
- Abb. 3: BI mit Gärtnerhaus und BII; eigene Aufnahme Sept. 87
- Abb. 4: Mauerrondell in BII; eigene Aufnahme Sept. 87
- Abb. 5: BIII mit halbrunder Natursteinpergola, Baracken und Rasenfläche mit Rosenbeet; eigene
Aufnahme, Sept. 87
- Abb. 6: Antiker Laufbrunnen mit Statue, an der der linke Arm fehlt; eigene Aufnahme Okt. 87
- Abb. 7: Das Herrenhaus mit seiner vom Wilden Wein begrünten Südwestseite; eigene Aufnahme
Okt. 87
- Abb. 8: Hofanlage mit Ökonomiegebäude; eigene Aufnahme, Sept. 87
- Abb. 9: Haupteingang des Herrenhauses mit Turm und Stallgebäuden; eigene Aufnahme, Mai 87
- Abb. 10a: Verwilderte Gehölzpflanzung vor dem Herrenhaus; eigene Aufnahme, Mai 87
- Abb. 10b: Der Torpfosten ist nur noch in Resten erhalten; eigene Aufnahme, Mai 87
- Abb. 10c: Der "kleine" Pavillon in BVII; eigene Aufnahme, Mai 87
- Abb. 10d: Blick auf die blühenden Rhododendren von der Terrasse aus; eigene Aufnahme, Mai 87
- Abb. 11: Dieser Weg ist so zugewachsen, daß nur noch ein Trampelpfad übrig blieb; eigene
Aufnahme Okt. 87.

- Abb. 12: Diese kreisförmige Terrasse liegt im Schatten zweier Eßkastanien; eigene Aufnahme, Mai 87
- Abb. 13: Nur andeutungsweise kann man eine Pergola unter dem Wilden Wein vermuten; eigene Aufnahme, Sept. 87
- Abb. 14: Der "große" Pavillon am Teich; eigene Aufnahme, Sept. 87
- Abb. 15: Pappeln im Hintergrund stören die Raumwirkung; eigene Aufnahme, Mai 87
- Abb. 16: Ein Blick in den Park von der Terrasse unterhalb des Herrenhauses; eigene Aufnahme, Sept. 87
- Abb. 17: Eine Luftaufnahme (ca. 1910) zeigt die gärtnerischen Anlagen; Reproduktion einer Postkarte, Berg. Gladbach. Haus Lerbach, Luftbild
- Abb. 18: Die Pyramidenpappeln geben diesem Hof eine südländische Atmosphäre; Reproduktion eines Fotos aus dem Familienarchiv der "Stiftung Zanders Papiergeschichtliche Sammlung" (ca. 1920)
- Abb. 19: Blick vom Park auf den südwestlichen Hof; Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 20: Blick von der Terrasse mit antikem Laufbrunnen in die Umgebung; Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 21: Die Hofanlage im ehemaligen Zustand; Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 22: Der Haupteingang des Herrenhauses mit Zufahrtsweg; Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 23: Die Terrasse vor der Vorderfront des Herrenhauses war repräsentativ angelegt; Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 24: Ein schmiedeeisernes Tor im barocken Stil schmückt den Eingang zur Terrasse; Reproduktion siehe unter Abb. 18

- Abb. 25: Ein großer Walnußbaum beherrschte diesen östlichen Teil der Terrasse; Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 26: Anstelle des Walnußbaumes steht heute eine Baracke; Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 27: Steinvasen schmücken die im Park gelegene Terrasse; Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 28: Figuren, die überall im Park verteilt waren, setzten Akzente; Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 29: Ausschnitt des Zaunes aus der Bauakte 1914; Bauordnungsamt Bergisch Gladbach; Bauakte Nr. 632000 15796 I; Kopie der Abschlußmauer mit Zaun vom 26.5.1914

Literatur- und Quellenverzeichnis

Bauordnungsamt Bergisch Gladbach: Archiv; Bauakte
Nr. 63 2000 / 15796 I
Nr. 63 2000 / 15796 II
Nr. 63 2000 / 15254 II

Bendel, Johann: Heimatbuch des Landkreises Mülheim am Rhein; 2. u. 3. Auflage; S. 234f.; Köln
Mülheim 1925

Berliner Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz (Hrsg.): Der Berliner Tiergarten, Vergangen-
heit und Zukunft; Gartendenkmalpflege Heft 3; Kulturbuch Verlag
GmbH, Berlin 1986

Boettner, Johannes: Gartenbuch für Anfänger, 21. Auflage, S. 354ff., 446f.; Gartenbauverlag Tro-
nitzsch u. Sohn, Frankfurt/Oder und Berlin 1939

Clemen, Paul: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz II. Die Kunstdenkmäler des Kreises Mülheim
am Rhein, Band V, II; S. 75f., 472f.; Druck und Verlag von L.
Schwann, Düsseldorf 1901

Deutsche Grundkarte (DGK 5): Blattnr. 8050 Bergisch Gladbach Ost; Landesvermessungsamt Nord-
rhein-Westfalen

Eiselt, M.G.; Schröder, R: Laubgehölze, 1. Auflage, J. Neumann-Neudamm Melsungen, Basel,
Wien 1977

Firmenich, Heinz: Burgen und Schlösser im Rheinisch-Bergischen Kreis; Schriftenreihe
des Bergischen Geschichtsvereins 1974 Heft 1; S. 24ff., 35; Dr. H.
Wamper GmbH, Köln und Bergisch Gladbach 1974

Gartenamt: 35. Jg., 1986, Juli, S. 413, Charta der Historischen Gärten, genannt
"Charta von Florenz", Art. 7

- Hasenberg, Peter Joseph: Rheinisch-Bergischer Kalender 1966. Haus Lerbach – einst und jetzt, S. 87; Heider Verlag Bergisch Gladbach 1966
- Hennebo, Dieter: Gartendenkmalpflege; S. 61, 96, 225ff., 256, 282f., 302f., 323ff. 361; Eugen Ulmer GmbH u. Co. Stuttgart 1985
- Hermes, K.; Müller-Miny, H.: Der Rheinisch-Bergische Kreis; S. 1ff., 34ff., 51ff., 148, Bonn 1974
- Hild, Jochen: Rheinisch-Bergischer Kalender 1969; Park von Haus Lerbach – ein Landschaftsgarten; S. 104ff.; Heider-Verlag Bergisch-Gladbach 1969
- Jux, Anton: Bergisches Botenamt Gladbach; Heimatschriftenreihe der Stadt Bergisch Gladbach; S. 254ff., 456ff., 469f., 471ff.; Herausgeg. vom Kulturamt der Stadt Bergisch Gladbach mit Unterstützung des Rheinischen Landschaftsverbandes MCMLCIV, Bergisch Gladbach
- Kluge, Heribert: Die Heidkamper Ortsgeschichte; S. 22; Bergisch Gladbach 1977
- Krosigk, Klaus Henning v.: Referat bei den XVI. Osnabrücker Kontaktstudenten am 6. u. 7. Nov. 1987; Die Gartendenkmalpflegerische Wiederherstellung von Gärten des frühen 20. Jahrhunderts und der Weimarer Republik
- Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen: Bodenkarte auf der Grundlage der Bodenschätzung M 1:5000, 1961
- Landschaftsverband Rheinland, Referat Landschaftspflege: Unveröffentlichte Karte; Erfassung der rheinischen Parkanlagen unter dendrologischen Gesichtspunkten von J. Hild; Köln 1968
- Luftbild: M 1:1000, Bildnr. 5008/6 vom Mai 1982, Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen
- Nordrhein-westfälischer Minister für Landes- und Stadtentwicklung: Schriftenreihe; Denkmalschutz und Denkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 1980-84, S. 9, 19f., 62ff.; Howa-Druck H. Wandke GmbH Düsseldorf

Pfarrgemeinde St. Severin (Hrsg.): Die Geschichte von Sand aus der Chronik der Pfarrgemeinde St. Severin Bergisch Gladbach–Sand; S. 14ff.; Joh. Heider Druckerei und Verlag GmbH Bergisch Gladbach 1981

Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz: Rheinische Kunststätten, Heft 7, 1964; S. 15, 49; Druck und Verlag: Gesellschaft für Buchdruck AG Neuß

Schmidt, Erika: Referat über Maßnahmen zur Erhaltung von Gartendenkmälern bei den XVI. Osnabrücker Kontaktstudientagen am 6. u. 7. Nov. 1987

Schmidt–Goertz, Ursula: Rheinisch–Bergischer Kalender 1968; Europäisches Haus in bergischer Au; S. 83; Heider Verlag Bergisch Gladbach 1968

Stadt Karlsruhe: (Hrsg.) Mitteilungen Bürgermeisteramt, Baudezernat Gartenbauamt; Entwicklungs– und Pflegekonzept Schloßgarten Durlach: Nr. 48, April 1985

“Stiftung Zanders Papiergeschichtliche Sammlung”: Familienarchiv; Beschreibung von Haus Lerbach vom 8.6.1921; Bergisch Gladbach

Untere Denkmalbehörde Bergisch Gladbach: Hr. G. Wolf; Anlage 1 Eintragungsbescheid vom 7.1.1987 von Haus Lerbach; im Lande Nordrhein–Westfalen vom 11. März 1980 (DschG)

Zuccalmaglio, Vincenz v.: Geschichte und Beschreibung der Stadt und des Kreises Mülheim am Rhein; S. 330; Köln 1846

Mündliche und fernmündliche Auskünfte

- Cramer, Franz: Ortsbegehung in Lerbach am 31.5.87 und im Oktober 87
- Hild, Jochen: Fernmündliche Auskunft am 11.1.88
- Konkulewski: Tiefbauamt Abt. Wasserschutz; Bergisch Gladbach; Fernmündliche Auskunft am 9.11.87
- Siemens, Wendelin v.: Mündliche Auskunft am 1.9.87 u. am 11.4.88
- Tiefbauamt Bergisch Gladbach: Herr Störmer, fernmündlich Auskunft am 25.1.88 zur Verbreiterung und Begradigung des Lerbacher Wegs
- Schulz, Sigrid: Gustav-Stresemann-Institut; Mündliche Auskunft am 30.11.87
- Wörner, Rose: Gartenarchitektin; Mündliche Auskunft am 11.2.88, Büro für Landschaft- und Freiraumplanung in Wuppertal

Verzeichnis der Pläne

Plan 1: Historischer "Lage-Plan der Parkanlagen von Haus Leerbach" von Oskar Lindemann; "Stiftung Zanders Papiergeschichtliche Sammlung" Familienarchiv; Verkleinerung Seite 38

Plannr. 1: Bestandsplan von 1987 Anlage

Plannr. 2: Historischer Entwicklungsplan Anlage

Plannr. 3: Maßnahmenplan Anlage

"Lage-Plan der Parkanlagen von Haus Leerbach" von 1905, Oskar Lindemann, Anlage
Vergrößerung auf M 1:1000

Anlage

Verzeichnis der Abbildungen

Teil I

- Abb. 1: Untere Denkmalbehörde Bergisch Gladbach;
Anlage 1 Eintragungsbescheid vom 7.1.1987
- Abb. 2: Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen;
Karte von Nordrhein-Westfalen 1:250 000, 1984
- Abb. 3: Der Rheinisch-Bergische Kreis; K. Hermes, H. Müller-Miny;
Karte 2 M 1:200 000; Bonn 1974
- Abb. 4: Bodenkarte auf der Grundlage der Bodenschätzung M 1:5000;
1961; Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen
- Abb. 5: Heimatchronik des Rheinisch-Bergischen Kreises von Prof.
Dr. Rutt; Herausgegeben im Auftrage des Kuratoriums für
Deutsche Heimatpflege e.V. Bonn, S. 141; Archiv für
Deutsche Heimatpflege GmbH Köln 1953
- Abb. 6: Bauordnungsamt Bergisch Gladbach, Archiv;
Bauakte Nr. 632000 / 15796 I
- Abb. 7: Das Herrenhaus wenige Jahre nach der Fertigstellung;
Postkartenreproduktion von ca. 1910
- Abb. 8: Haus in der Gronauer Waldsiedlung; eigene Aufnahme Oktober 87
- Abb. 9: Richard Zanders; Reproduktion eines Bildes um 1900;
"Stiftung Zanders Papiergeschichtliche Sammlung",
Familienarchiv; Bergisch Gladbach

Abb. 10: Anna Zanders; Reproduktion eines Bildes um 1900;
"Stiftung Zanders Papiergeschichtliche Sammlung",
Familienarchiv; Bergisch Gladbach

Teil II

Abb. 1: DGK 5; Bergisch Gladbach Ost; Blattnr. 5080

Abb. 2: Diese Figuren sind heute nicht mehr vorhanden;
Rheinisch Bergischer Kalender 1969
Park von Haus Lerbach – ein Landschaftsgarten
von Dr. J. Hild; S. 105ff.; Bergisch Gladbach

Abb. 3: BI mit Gärtnerhaus und BII; eigene Aufnahme Sept. 87

Abb. 4: Mauerrondell in BII; eigene Aufnahme, Sept. 87

Abb. 5: BIII mit halbrunder Natursteinpergola, Baracken und
Rasenfläche mit Rosenbeet; eigene Aufnahme, Sept. 87

Abb. 6: Antiker Laufbrunnen mit Statue, an der der linke Arm fehlt;
eigene Aufnahme, Okt. 87

Abb. 7: Das Herrenhaus mit seiner vom Wilden Wein begrüntem Südwestseite;
eigene Aufnahme, Okt. 87

Abb. 8: Hofanlage mit Ökonomiegebäude; eigene Aufnahme, Sept. 87

Abb. 9: Haupteingang des Herrenhauses mit Turm und Stallgebäuden;
eigene Aufnahme, Mai 87

- Abb. 10a: Verwilderte Gehölzpflanzung vor dem Herrenhaus;
eigene Aufnahme, Mai 87
- Abb. 10b: Der Torpfosten ist nur noch in Resten erhalten; eigene Aufnahme, Mai 87
- Abb. 10c: Der "kleine" Pavillon in BVII; eigene Aufnahme, Mai 87
- Abb. 10d: Blick auf die blühenden Rhododendren von der Terrasse aus;
eigene Aufnahme, Mai 87
- Abb. 11: Dieser Weg ist so zugewachsen, daß nur noch ein Trampelpfad übrig blieb;
eigene Aufnahme, Okt. 87
- Abb. 12: Diese kreisförmige Terrasse liegt im Schatten zweier EBkastanien;
eigene Aufnahme, Mai 87
- Abb. 13: Nur andeutungsweise kann man eine Pergola unter dem Wilden Wein vermuten;
eigene Aufnahme, Sept. 87
- Abb. 14: Der "große" Pavillon am Teich; eigene Aufnahme, Sept. 87
- Abb. 15: Pappeln im Hintergrund stören die Raumwirkung; eigene Aufnahme, Mai 87
- Abb. 16: Ein Blick in den Park von der Terrasse unterhalb des Herrenhauses;
eigene Aufnahme, Sept. 87
- Abb. 17: Eine Luftaufnahme (ca. 1910) zeigt die gärtnerischen Anlagen;
Reproduktion einer Postkarte, Berg. Gladbach. Haus Lerbach, Luftbild
- Abb. 18: Die Pyramidenpappeln geben diesem Hof eine südländische Atmosphäre;
Reproduktion eines Fotos aus dem Familienarchiv der "Stiftung Zanders
Papiergeschichtliche Sammlung" (ca. 1920)
- Abb. 19: Blick vom Park auf den südwestlichen Hof; Reproduktion siehe unter Abb. 18

- Abb. 20: Blick von der Terrasse mit antikem Laufbrunnen in die Umgebung;
Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 21: Die Hofanlage im ehemaligen Zustand; Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 22: Der Haupteingang des Herrenhauses mit Zufahrtsweg;
Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 23: Die Terrasse vor der Vorderfront des Herrenhauses war repräsentativ angelegt;
Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 24: Ein schmiedeeisernes Tor im barocken Stil schmückt den Eingang zur Terrasse;
Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 25: Ein großer Walnußbaum beherrschte diesen östlichen Teil der Terrasse;
Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 26: Anstelle des Walnußbaumes steht heute eine Baracke;
Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 27: Steinvasen schmücken die im Park gelegene Terrasse;
Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 28: Figuren, die überall im Park verteilt waren, setzten Akzente;
Reproduktion siehe unter Abb. 18
- Abb. 29: Ausschnitt des Zaunes aus der Bauakte 1914;
Bauordnungsamt Bergisch Gladbach; Bauakte Nr. 632000 15796 I;
Kopie der Abschlußmauer mit Zaun vom 26.5.1914

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides Statt, die vorliegende Diplomarbeit selbständig und nur unter
Zuhilfenahme der angegebenen Quellen angefertigt zu haben.

Osnabrück, den 29.4.1988

Sabine Kuhnt